Südwestafrika und sein Außenhandel

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde
genehmigt von der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

Von

Harro Brenner
aus Swakopmund

Tag der mündlichen Prüfung: 9. 12. 1933

Tag der Promotion: 20. 12. 1933

Dr. Emil Ebering, Berlin NW 7, Mittelstraße 29

25

Referenten: Prof. Dr. Bernhard
Prof. Dr. von Dietze

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhalt.

Seite

Literatur 4

I. Einleitung 7

II. Allgemeine Beschreibung des Landes:

1. Fläche und Grenzen 9
2. Bodengestaltung 10
3. Klima (Wärme und Niederschläge) 12
4. Wasserverhältnisse 16
5. Pflanzenwuchs und Weideverhältnisse 19
6. Tierwelt 21

III. Bevölkerung:

1. Farbige Bevölkerung 21
2. Europäische Bevölkerung 24

IV. Geschichtliches:

1. Vorgeschichte bis 1848 27
2. Deutsche Herrschaft von 1884—1915 29
3. Besetzungsperiode von 1915—1920 33
4. Mandatsperiode von 1920—1933 34

V. Der Außenhandel von SWA:

1. Allgemeines:
   a) Finanzpolitische Lage von SWA 36
   b) Zollpolitik 39
   c) Eisenbahn- und Hafenpolitik 42
2. Der Außenhandel vor dem Weltkrieg 50
3. Der Außenhandel des Mandatslandes 52
   a) Einfuhr 53
   b) Ausfuhr 69
   c) Der Handel zwischen SWA und der Union 85

VI. Schluß 87

Literatur.

Amtliche Jahresberichte über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und in der Südsee, 1908/09—1912/13.

Annual Statements of the Trade and Shipping of the Union of South Africa.

Baltzer, F.: Die Kolonialbahnen mit besonderer Berücksichtigung Afrikas, Berlin-Leipzig 1916.

Barth, P.: Südwestafrika, Windhoek, 1926.

Bericht der Handelskammer Windhoek für 1923—24; und für die Zeit vom November 1920 bis März 1922.

Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft zu Barmen.

Berthold, H.: Ziele und Wege der kolonialen Besiedlung, Z. f. K-P, K-R, K-W. 1910.

Besitzstandskarten von Südwestafrika.

Boetticher, G.: Die landwirtschaftlichen Produktions- und Siedlungsverhältnisse in Südwestafrika vor und nach dem Weltkrieg. Diss. Breslau. 1930.

Breyne, M. R. Dr.: Südafrika die Zukunft.

Burgard, H.: Bevölkerungspolitische Probleme in Südafrika. Diss. Frankfurt/Main. 1927.

Deimling, v.: Südwestafrika, Land und Leute, Berlin 1905.

Denkschrift über die im südwestafrikanischen Schutzgebiet tätigen Land- und Minengesellschaften, Drucks. des Reichstages Nr. 683, 2. Leg.-Per. I. Sess. 1903/05.

Denkschrift über die Entwicklung d. Dt. Schutzgebiete 1893/94, Drucks. Nr. 88 d. Reichstages. 8. Leg.-Per. III. Sess. 1894/99, Anlagebd. I (S. 112).

Denkschrift über die Entwicklung d. dt. Schutzgebiete 1894/95, Dt. Reichstag, 4. Leg.-Per., IV. Sess. 1894/95, Anlagebd. II.

Denkschrift über die Entwicklung d. dt. Schutzgebiete 1908/09, Verhandlg. d. Reichstags, 17. Leg.-Per., II. Sess. Anl. 179.

Dix, Arthur: Weltkrise und Kolonialpolitik.

Dove, K.: D.S.W.A., 2. Aufl., Süsserotts Kolonialbibliothek V, Berlin 1914.

François, C. v.: Kolonisationssystem, Monopolgesellschaft und Bodenfrage in unseren Kolonien, Heft 2, d. Kolonialpol. Streitfragen, Berlin 1909.

Gad, Jh.: Besiedlungsfortschritte und Besitzstand der Farmwirtschaft in D.S.W.A., Mitt. a. d. d. Schutzgebieten, 1914, Heft I.

— Die Betriebsverhältnisse der Farmen des mittleren Hererolandes, Abhandlg. d. Hamburgischen Kol. Inst. Reihe E, Bd. 28, 1916.

Gerstenhauer, M. R.: Zur Geschichte der Besiedlung von D.S.W.A. Zs. f. Kol.-Pol. K.-W., 1903, (S. 203 ff.).

Gerstenmeier: Die Landfrage in S.W.A., Berlin 1908.

Grimm, Hans: Die 13 Briefe aus D.S.W.A. München 1928.
Hartmann, G.: D.S.W.A. in Zusammenhang mit Südafrika, Berlin 1899.
Hassert, K.: Der Kampf um S.A. und die deutschen Interessen, Beitr. z. Kol.-Pol., Kol.-Wirtsch. Berlin 1900/01.
Heering, W. und Grimme, C.: Untersuchungen über die Weideverhältnisse in D.S.W.A., Arbeiten d. dt. Landw.Ges., H. 197, Bln. 1911.
Heidtke, P.: Die Niederschlagsverhältnisse von D.S.W.A. Mitt. a. d. dt. Schutzgebieten, 1919 (S.36).
Irle, J.: Die Herero, Gütersloh 1906.
Jäckel, H.: Die Landgesellschaften in d. dt. Schutzgebieten, Jena 1909.
Jäger, Fr. und Waibel, L.: Beiträge zur Landeskunde von S.W.A., Mitt. aus d. dt. Schutzgeb., Erg.-H. 14—15, Berlin 1920/21.
Jäger, Fr.: Die kulturgeographische Wandlung von S.W.A. während der deutschen Herrschaft, G. Z. 1920 (S. 305).
Kaerger, K.: Buren, Engländer und Deutsche in Südafrika. Preuß. Jahrb. Berlin 1894.
König: Wasserversorgung in Deutsch-Südwestafrika. Leipzig 1907.
Kuhn, A. v.: Die Gesundheitsverhältnisse in unseren Kolonien, Jhrb. üb. d. dt. Kolonien, Essen 1908.
Leutwein, Th.: 11 Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika, Berlin 1906.
Lugard, Lord Fred.: Das Mandatssystem und die britischen Mandate. Europäische Gespräche, Juni/August 1924.
Merkblätter für den deutschen Außenhandel. Herausg. von der Zentralstelle für Außenhandel.
Moritz, Ed.: Die ältesten Reiseberichte über Südwestafrika. Die Berichte der Rheinischen Mission bis zum Jahre 1846. Mitt. a. d. d. Schutzgeb., Berlin 1916.
Oelhafen von Schöllenbach: Die Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas bis zum Weltkriege, Berlin 1926.
Official Yearbook of the Union of South Africa, 1911 ff., 1932.
Paul, J., Dr.: Deutsche, Buren und Engländer in Südwestafrika. K. R. 1931.
Passarge, S.: Südwestafrika, Leipzig 1908.
Postma: De Trekburen te St. Januario Humpata, Amsterdam.
Range, P.: Geologie des deutschen Nama-Landes. Beitr. zur geol. Erforsch. d. dt. Schutzgebiete, Nr. 2, Bln. 1912.
— Das Lüderitzland. Mitt. a. d. dt. Schutzgebieten, 1911, S. 30.
Report of the Commission on the economical and financial relations between the Union of South Africa and the Territory of South West Africa. Windhoek, 9. VI. 1933.
Report of the Minority of South West Africa, Dr. Hirsekorn, 1933.
Report presented by the Government of the Union of South Africa to the Council of the League of Nations concerning the Administration of South West Africa. 1919 ff.
Rohrbach, P.: D.S.W.A., ein Ansiedlungsgebiet? Berlin-Schöneberg 1905.
Salzmann, E. v.: Im Kampfe gegen die Hereros, Leipzig 1909.

Sander: Sollen wir Buren in S.W.A. zur Ansiedlung zulassen oder nicht? Zeitschr. f. K.-P., K.-R., K.-W., 1899, 1900 (S. 610).
Schenk: D.S.W.A. im Vergleich zum übrigen Südafrika. Verhandlg. d. 13. Geogr. Tages, S. 155.
Schlettwein, K.: Der Farmer in D.S.W.A., Wismar 1914.
Schnee, H., Dr.: Entstehung und Entwicklung des Mandatssystems.
— German Colonisation, Past and Future.
— Mandatspolitik. Aus: Verhandlungen des deutschen Kolonialkongresses.
Schmidt, Carl: Geographie der Europäersiedlungen in Südwestafrika.
Schubert: Die Selbstversorgung in D.S.W.A. Ausdehnungsmöglichkeiten des Anbaues, Kol.-Rdsch. 1915 (S. 196).
Schultze, L.: Die Fischerei an der Westküste Südafrikas. Abhandlg. d. di. Seefischereivereins, Bd. 9, Berlin 1907.
Steinbach: Siedlungsmöglichkeiten im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika.
Stuemer, W. v.: Das deutsche Kolonialreich. Überblick über seine Gestaltung und sein Geschick. 1931.
Suchier, W.: Deutsch-Südwestafrika im Weltkriege. Berlin 1918.
Tönjes, H.: Owamboland, Berlin 1911.
Zwergern, v.: Zur Wasserfrage in D.S.W.A.

Zeitungen und Zeitschriften.

Amtsblatt für Südwestafrika.
Der Deutsch-Afrikaner.
Der Tropenpflanzer.
Deutsche Kolonial-Korrespondenz.
Deutsches Kolonialblatt (D.K.Bl.)
Geographische Zeitschrift (G.Z.)
Koloniale Monatsblätter.
Koloniale Rundschau.
Koloniale Zeitschrift.
Lüderitzbuchter Zeitung.
Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten.
Petermanns Mitteilungen (P.M.).
Süsserotts koloniale Abhandlungen.
S.W.A.-Farmer.
Südwestbote.
Swakopmunder Zeitung.
The African World.
Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin (Verh.-Ges. f. E.).
Windhoeker Allgemeine Zeitung.
Zeitschrift für Geopolitik.
Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht, Kolonialwirtschaft (Z. f. K-P, K-R, K-W).

Die Wiedererlangung von Kolonien ist für das deutsche Volk eine Lebensnotwendigkeit; denn koloniale Besitzungen sind für den Staat von vielfachem Wert. So können Kolonien dem Heimatland billig Rohstoffe liefern; Kolonien bilden einen Absatzmarkt für die Industrieerzeugnisse des Mutterlandes; Kolonien können einen Teil der überschüssigen Bevölkerung aufnehmen. Der Besitz überseeischer Kolonialgebiete hat jedoch seine überragende Bedeutung darin, daß er die Nation unmittelbar mit allen Weltproblemen in Berührung bringt und ihr die Möglichkeit zu weltpolitischer Schulung gibt.

Tatsächlich kann man auch feststellen, daß bei Kolonialvölkern falsche Beurteilung und Unkenntnis des Auslandes wenig anzutreffen ist, und daß nationale Instinktlosigkeit so gut wie gar nicht vorhanden ist. Diesen vielfachen Wert, der überseeischen Kolonien zukommt, kann Deutschland durch östliches Siedlungsland eben niemals voll ersetzen.

Mit dem Friedensschluß von Versailles wurde Deutschland, auf Grund der niederträchtigen Kolonialschuldlüge seiner Kolonien beraubt. Deutschland wird auf seine ihm widerrechtlich entrissenen Kolonien niemals Verzicht leisten können. Denn diese Kolonien sind mit dem Blut deutscher Farmer und Soldaten erschlossen worden, und mit deutschem Arbeitsfleiß und Unternehmungsgeist wurde ein Stück deutsche Kultur in diese Länder getragen.

Von den ehemaligen deutschen Kolonien hat Südwestafrika seinen deutschen Charakter am reinsten erhalten. In wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht ist das Deutschtum in Südwest führend.

SWA wurde mit dem Frieden von Versailles der Union von Südafrika als Mandatsland zur Verwaltung übertragen. Unter der Begründung, daß SWA eine Wirtschaftseinheit mit Südafrika bildet, versucht die Unionsregierung Südwest möglichst

vollständig in die Union von Südafrika einzugliedern. SWA, das unter deutscher Führung seine eigene, vom übrigen Südafrika völlig getrennte, wirtschaftliche und politische Entwicklung gehabt hat, nimmt ohne Zweifel eine wirtschaftliche Sonderstellung in Südafrika ein.

Aufgabe dieser Arbeit soll es nun sein, die Entwicklung des auswärtigen Handels von SWA insbesonders nach dem Weltkrieg zu untersuchen. Ferner soll vorliegende Arbeit dazu beitragen, die Eingliederungsbestrebungen der Union mit ihren wirtschaftspolitischen Zwangsmaßnahmen zu beleuchten, und zeigen, daß sie auf Kosten und zum Schaden der Bewohner Südwestafrikas durchgeführt werden.

Damit soll die Arbeit das Deutschtum in SWA, in seinem Kampfe um die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit von der Union von Südafrika unterstützen und stärken.

Da eine

Allgemeine Beschreibung des Landes

Südwestafrikas schon oft und ausführlich gegeben worden ist, so beschränken wir uns auf eine kurze Darstellung.

Die Grenzen von Südwestafrika nach Süden und Osten sind festgelegt in Artikel 3 des deutsch-englischen Kolonialabkommens vom 1. Juli 1890:

„In Südwestafrika wird das Gebiet, welches Deutschland zur Geltendmachung seines Einflusses vorbehalten wird, begrenzt:

1. Im Süden durch eine Linie, welche an der Mündung des Oranjeflusses beginnt und an dem Nordufer des Flusses bis zu dem Punkte hinaufgeht, wo der Fluß am 20. Grad östlicher Länge getroffen wird;

2. im Osten durch eine Linie, welche von dem vorhergenannten Punkt ausgeht und den 20. Grad östlicher Länge bis zu seinem Schnittpunkt mit dem 22. Grad südlicher Breite folgt. Die Linie läuft sodann diesem Breitengrade nach Osten entlang bis zu dem Punkte, wo er von dem 21. Grad östlicher Länge getroffen wird; sie führt darauf in nördlicher Richtung den genannten Längengrad bis zu seinem Zusammentreffen mit dem 18. Grad südlicher Breite hinauf, läuft dann in östlicher Richtung an diesem Breitengrade entlang, bis er den Tschobefluß erreicht und setzt sich dann im Talwege des Hauptlaufes dieses Flusses bis zu dessen Mündung in den Zambesi fort, wo sie ihr Ende findet. Es ist Einverständnis darüber vorhanden, daß Deutschland durch diese Bestimmung von seinem Schutzgebiet aus freien Zugang zum Zambesi mittels eines Landstreifens erhalten soll, welcher an keiner Stelle weniger als 20 englische Meilen breit ist."

Im Norden grenzt Südwest an die portugiesische Kolonie Angola.

„Die Grenzlinie, welche in Südwestafrika die deutschen und portugiesischen Besitzungen scheiden soll, folgt dem Laufe des Kunene von seiner Mündung bis zu denjenigen Wasserfällen, welche südlich von Humbe beim Durchbruch des Kunene durch die Serra Canna gebildet werden. Von diesem Punkte ab läuft die Linie auf dem Breitenparallel bis zum Okawango, dann im Laufe dieses Flusses entlang bis zu dem Orte Andara, welcher der deutschen Interessensphäre überlassen bleibt, und von da in gerader Richtung östlich bis zu den Stromschnellen Catimo Molilo am Zambesi."

(Art. 1 des Vertrages mit Portugal vom 30. Dezember 1886.)

Hiermit sind die Grenzen von SWA bestimmt, das eine Fläche von 835 100 qkm umfaßt. Das entspricht fast der zweifachen Größe Deutschlands.

Südwestafrika gliedert sich in morphologischer Hinsicht in zwei Hauptteile, in das Binnenhochland und die Küstenabdachung. Getrennt wird das Binnenhochland von der Küstenabdachung durch den wild zerklüfteten Steilabfall des Binnenhochlandes, der auch die Wasserscheide zwischen den Hochlandflüssen und den Küstenflüssen bildet.

Die Küstenabdachung bildet eine gleichmäßig ansteigende Fläche. Morphologisch ist die Küstenabdachung bis zum Fuße des Steilabfalls des Hochlandes eine unzerreißbare Einheit. Doch in klimatologischer Hinsicht ist nur der westliche Teil völlige Wüste, der östliche Teil ist Halbwüste.

In einer Breite von 50—130 km zieht sich dieser Wüstenstreifen, die Namib, längs der Küste hin. Die unendlich eintönigen Flächen werden durch Berge und Gebirge unterbrochen, die aus der Rumpfebene steil herausragen. Ungeheure Sanddünen ziehen sich in der küstennahen Namib von dem Oranje- bis zum Swakopflußlauf entlang.

Das Binnenhochland von SWA bildet einen Teil des südafrikanischen Plateaus. Das südwestafrikanische Hochland ist durchweg über 1000 m hoch, außer den Nachbargebieten des Oranjeflusses. Seine größte durchschnittliche Höhe erreicht das Binnenhochland in der Mitte des Landes, im Windhoeker Hochland. Abgesehen von den hohen Inselbergen erreicht hier die Rumpffläche 2000—2100 m. Vom Windhoeker Hochland aus

fällt das Binnenhochland nach allen Richtungen hin allmählich ab. Die Abdachung nach Norden ist geringfügig, während nach Osten in das Aufschüttungsgebiet der Kalahari und nach Süden bis zum Oranjefluß die Abdachung stärker ausgeprägt in Erscheinung tritt.

Zahlreiche Gebirge und Berge erheben sich aus der Rumpffläche. Diese entstanden entweder als Überreste der Abtragung, die bei der Herausbildung der Rumpffläche von der Abtragung verschont geblieben sind, da ihr hartes Gestein der Verwitterung standgehalten hat. Dies trifft zu beim Erongogebirge (2500 m), dem Otavi Bergland (2150 m), dem Waterberg (1857 m), dem Omatako (2289 m) und schließlich beim Brandberg (2610 m), der am Rande der Namib gelegen ist und die höchste Erhebung des Landes darstellt. Oder aber die Gebirge wurden dadurch herausgebildet, daß hochansteigende Teile der Rumpffläche nachträglich erst zu Gebirgen eingeschnitten wurden. Dies ist der Fall bei den Erosbergen, den Onjatibergen und dem Komashochland, die alle im Windhoeker Hochland gelegen sind.

In den Tafelschichten des Namalandes im Süden des Landes sind höhere Gebirgszüge selten. Über die Rumpffläche heraus ragen hier die großen Karrasberge (2202 m), die kleinen Karrasberge (1489 m) und die höchsten Teile der Naukluft (1973 m). Ganz flach und fast vollkommen ohne Erhebungen ist das Aufschüttungsgebiet der Kalahari im Osten des Landes. Mächtige Sanddünen charakterisieren das Gebiet. Diese Dünen sind durch Vegetation gefestigt. Nur im regenarmen Süden sind sie teilweise kahl und beweglich.

Der geologische Aufbau von SWA gleicht demjenigen von Südafrika. Geologisch gehört SWA zu dem uralten südafrikanischen Kontinent und weist auch die ungeheuer reichhaltigen Erzlager, Edelstein- und Mineralschätze auf.

Obwohl SWA einen „politischen Ausschnitt" aus Südafrika darstellt, und seine Grenzen zum größten Teil linear verlaufen, so umschließt es doch eine selbständige geographische Einheit, die von allen Ländern Südafrikas am unzugänglichsten ist. Im Süden des Landes bildet der Oranjefluß die natürliche Grenze. Er hat sich cañonartig eingeschnitten. Außerdem ist die Trennung nach dem kapländischen Hochland besonders stark, da

sich beiderseits des Oranje ausgesprochen trockene Gebiete von halbwüstenartigem Charakter befinden. Die Abgrenzung des Landes nach Osten geschieht durch das Sandfeld der Kalahari, das eine nur von vereinzelten Buschmännern bewohnte wasserarme Wildnis darstellt.

Um die Abgeschlossenheit von Südwest von der Landseite her zu vervollständigen, ist das Land im Norden von Angola durch die Flußläufe des Kunene und Okawango getrennt. Der Kunene fließt stellenweise in einer unzugänglichen Engschlucht und bedeutet somit ein beachtliches Verkehrshindernis. Außerdem zieht sich südlich des Kunene ein fast 200 km breiter Streifen unbewohnten Landes über die Etoschapfanne nach dem Sandfelde hin.

So ist Südwestafrika von der Landseite her durch einen Ring unzugänglicher Gebiete getrennt. Da das Innere von Südwest von der Küste durch die Namibwüste auch nur schwer zu erreichen ist, war SWA ein noch unerschlossenes Land, als Deutschland zu kolonisieren begann. Somit konnte Südwest ein Stück deutsche Erde werden, in die deutsche Kultur gepflanzt wurde.

An der 1380 km langen stürmischen und brandigen Küste von Südwest befinden sich nur zwei ausgezeichnete natürliche Häfen, Walfischbucht und Lüderitzbucht. Bei Lüderitzbucht ist die Küste felsig und kleine Inseln sind vorgelagert. Sonst hat Südwest eine Flachküste, mit verlandeten Lagunen, von denen nördlich von Swakopmund eine zur Salzgewinnung ausgebeutet wird.

Längs der Küste fließt von Süden nach Norden die kalte Benguelaströmung. Diese verursacht ein äußerst kühles und gesundes Küstenklima und verhindert Niederschläge an der Küste und in der Namib so gut wie vollkommen.

Im Innern von Südwest ist das K l i m a heiß und trocken, aber gesund. Nur in den mehr tropischen Gebieten im Norden ist Malaria öfters anzutreffen. Bezüglich Wärme und Feuchtigkeit liegen die Verhältnisse für das Pflanzenwachstum in Südwest nicht allzu günstig.

Wohl ist die durchschnittliche Gesamtwärmemenge in einer Wachstumsperiode (die mittlere Jahrestemperatur beträgt etwa

25° C) für alle Pflanzen vollkommen ausreichend. Die Gesamtwärmemenge verteilt sich auf die einzelnen Monate reichlich und günstig, aber die Temperaturschwankungen am Tage steigen oft zu außerordentlichen Extremen. Durch die klare Höhenluft treten in der Trockenzeit im Winter am frühen Morgen oft Nachtfröste auf, während wiederum bei Tage die Sonnenstrahlen in keiner Weise in ihrer Wirkung behindert werden und die Temperatur erheblich steigern. So ist ein Temperaturunterschied von — 5 ° am Morgen und 22 ° C am Mittag im Schatten nichts Außergewöhnliches. Diese Temperaturschwankungen zwingen dazu, zahlreiche Pflanzen, insbesondere Obstsorten, an geschützten Plätzen anzubauen oder auf geeignete Weise vor dem Frost zu schützen. Jedoch macht dieser stete Wechsel der Tagestemperatur das südwestafrikanische Klima äußerst gesund und erfrischend.

Neben der Wärme ist für den Pflanzenwuchs von ausschlaggebender Bedeutung die Feuchtigkeit. Da der Feuchtigkeitsgehalt der Luft nur ganz gering ist, so sind für das Gedeihen der Pflanzen die Niederschlagsmengen entscheidend.

Die gesamte Regenmenge, die durchschnittlich im Jahre fällt, ist gar nicht so gering und gibt leicht ein falsches Bild. Es muß vor allem die Verteilung der Regenmengen in örtlicher und zeitlicher Hinsicht berücksichtigt werden, und diese zeichnet sich durch eine besondere Unregelmäßigkeit aus.

Südwestafrika hat Sommerregen und regenlose Winter. Außer einigen Ausläufern der kapländischen Winterregen, die nur bis zum äußersten Süden des Landes gelangen. Im Sommerhalbjahr von Oktober bis April, vor allem von Dezember bis März, fallen die Regen. Meistens kommen die Niederschläge wolkenbruchartig nieder. Mit welcher Unregelmäßigkeit sich die Regenmengen auf die einzelnen Regenzeiten verteilen, und innerhalb der Regenzeit auf die einzelnen Monate, zeigt nachfolgende Tabelle:

Regenmengen in Windhoek von 1901—1910 in Millimeter.

Jahr	Jan.	Feb.	März	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	A.	Spt.	Okt.	Nov.	Dez.	Insges. mm
1901	5	**85**	56	30	1	—	—	—	—	2	25	27	231
1902	29	**74**	7	21	—	—	—	—	—	—	8	63	202
1903	32	69	15	26	—	—	1	—	2	—	1	**82**	228
1904	**215**	—	42	33	13	—	—	—	4	10	2	7	326
1905	98	**178**	66	6	6	2	—	—	—	27	17	7	407
1906	**182**	5	39	2	—	—	—	—	—	3	15	16	262
1907	**106**	45	96	64	2	2	—	—	16	38	—	58	427
1908	34	**107**	77	—	—	—	—	—	—	—	2	103	323
1909	150	128	**241**	93	40	—	—	—	—	7	33	89	781
1910	**79**	76	62	36	—	7	—	—	—	3	22	9	294
Mitt. d. 10 J.	93,0	76,7	70,1	31,1	6,2	1,1	0,1	—	2,2	9,0	12,5	46,1	348,1
Minimum	5	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	7	202
Maximum	215	178	241	93	40	7	1	—	16	38	33	103	781

Anmerkung: Fette Zahlen: Monate mit den Jahreshöchstwerten (Johannes Gad: Betriebsverhältn. 1912.)

Aber nicht nur die zeitliche, auch die örtliche Verteilung ist auffallend unregelmäßig. Benachbarte Gebiete, die die gleichen topographischen Verhältnisse aufweisen, haben oft ganz verschiedene Niederschläge. So kann es nach der Regenzeit vorkommen, daß eine Farm eine glänzende Weide hat, während auf der Nachbarfarm nur eine spärliche Weide steht.

Die Niederschläge nehmen von Westen nach Osten und von Süden nach Norden zu. Im Durchschnitt betragen die Regenmengen im Süden des Landes 100 bis 250 mm, in der Mitte 300—500 mm und in den nördlichen Gebieten 400—600 mm. Dies ergibt sich deutlich aus der nachfolgenden Aufstellung, die aus „Die Niederschlagsverhältnisse von Deutsch-Südwest-Afrika" von Dr. P. Heidke entnommen ist.

West-Ost-Schnitt in etwa 22½ ° Südbreite.

Station	Länge Greenwich	Seehöhe	Normalmittel d. Niederschl.
Swakopmund	14,5 ° Ost	8 m	17 mm
Jakobswater	15,2 ° Ost	765 m	39 mm
Otjimbingwe	16,1 ° Ost	860 m	185 mm
Windhoek	17,1 ° Ost	1665 m	344 mm
Seeis	17,6 ° Ost	1622 m	395 mm
Gr. Witvley	18,5 ° Ost	1430 m	436 mm
Gobabis	19,0 ° Ost	1417 m	459 mm
Oas	19,4 ° Ost	1400 m	508 mm

West-Ost-Schnitt in etwa 26¾ ° Südbreite.

Lüderitzbucht	15,2 ° Ost	4 m	24 mm
Garub	16,0 ° Ost	767 m	70 mm
Schakalskuppe	16,6 ° Ost	1498 m	200 mm
Buchholzbrunnen	17,1 ° Ost	1000 m	110 mm
Sandverhaar	17,4 ° Ost	895 m	78 mm
Keetmanshoop	18,1 ° Ost	1028 m	135 mm
Kochena	18,8 ° Ost	1500 m	310 mm
Hasuur	19,8 ° Ost	940 m	249 mm

West-Ost-Schnitt in etwa 28½ ° Südbreite.

Hohenfels	16,7 ° Ost	35 m	50 mm
Uhabis	17,7 ° Ost	500 m	80 mm
Warmbad	18,7 ° Ost	720 m	96 mm
Ukamas	19,7 ° Ost	800 m	122 mm

Süd-Nord-Schnitt in etwa 16 ° Ostlänge.

Garub	26,5 ° Süd	767 m	70 mm
Nauchas	23,6 ° Süd	1826 m	248 mm
Kaltenhausen	22,6 ° Süd	975 m	128 mm
Karibib	21,9 ° Süd	1159 m	174 mm
Omaruru	21,4 ° Süd	1210 m	300 mm
Outjo	20,1 ° Süd	1340 m	418 mm
Okaukwejo	19,1 ° Süd	1154 m	496 mm
Ondongua	17,9 ° Süd	1100 m	540 mm
Omupanda	17,1 ° Süd	1050 m	607 mm

Süd-Nord-Schnitt in etwa 17° Ostlänge.

Station	Länge Greenwich	Seehöhe	Normalmittel d. Niederschl.
Weißbrunn	27,1° Süd	1130 m	80 mm
Bethanien	26,5° Süd	935 m	129 mm
Chamis	26,0° Süd	1200 m	161 mm
Maltahöhe	24,9° Süd	1400 m	177 mm
Nomtsas	24,4° Süd	1350 m	185 mm
Schlip	24,0° Süd	1400 m	200 mm
Rehoboth	23,3° Süd	1400 m	255 mm
Windhoek	22,6° Süd	1665 m	384 mm
Otjisewa	22,3° Süd	1435 m	406 mm
Okahandja	22,0° Süd	1338 m	395 mm
Otjiwarongo	20,4° Süd	1455 m	455 mm
Neidaus	19,9° Süd	1430 m	507 mm
Namutoni	18,8° Süd	1095 m	506 mm

Süd-Nord-Schnitt in etwa 18° Ostlänge.

Warmbad	28,5° Süd	720 m	96 mm
Holoog	27,4° Süd	790 m	120 mm
Keetmanshoop	26,6° Süd	1028 m	135 mm
Berseba	26,0° Süd	1064 m	131 mm
Gibeon	25,1° Süd	1130 m	170 mm
Mariental	24,6° Süd	1200 m	195 mm
Hoachanas	23,9° Süd	1230 m	234 mm
Gr. Witvley	22,4° Süd	1430 m	436 mm
Otjumavare	19,9° Süd	1200 m	456 mm
Grootfontein	19,6° Süd	1530 m	586 mm

Da Südwest ein trockenes Klima hat, ist es ein wasserarmes Land.

Die Wasserverhältnisse des Landes werden entscheidend beeinflußt durch die Regenmengen, die während der Regenzeit fallen, d. h. ob ein gutes oder schlechtes Regenjahr stattgefunden hat.

Nach den Regengüssen sammelt sich offenes Wasser in den flachen Mulden, den „Vleys", an, das aber meist in der langen Trockenzeit im Winter allmählich verdunstet. Sonst sickern die Regenwasser gleich ein, verdunsten oder fließen oberflächlich ab. Außer den Grenzflüssen im Norden, dem Kunene und Okawango und dem Oranje im Süden hat Südwest keine stetig

wasserführenden Flüsse. Die Flußläufe, in denen die Regenwasser abfließen, werden als Riviere bezeichnet. In den Rivieren findet sich offenes Wasser nur im Sommer in der Regenzeit, wo das Wasser in Felsbänken oder Tümpeln steht oder in einem schmalen Rinnsal abwärts fließt. Das „Abkommen" der Riviere tritt nur nach Regenfällen ein, in denen die oberflächlich abfließenden Regenwasser sich in den Rivieren vereinen und brausend und alles mitreißend, ungeheure Wassermengen zutal führen. Neben den Rivieren unterscheidet man unter den trockenen Flußläufen noch die Omiramba (Einzahl: Omuramba). Während sich der Flußlauf der Riviere durch ein sandiges oder felsiges und vegetationsloses Bett kennzeichnet, sind die Omiramba mit Vegetation bewachsen, und das Flußbett hebt sich oft gar nicht vom Schwemmland ab. Der Gegensatz zwischen Rivier und Omuramba entsteht dadurch, daß durch ein stärkeres Gefälle des Flußlaufes im Rivier die abkommenden Wasser jeden Pflanzenwuchs fortreißen; dagegen weisen die Omiramba nur ein sehr geringes Gefälle auf, so daß die Vegetation von den Wassern nicht fortgespült wird. In den flachen Steppen des Ostens und Nordostens treffen wir vor allem Omiramba, während sonst das Land überall Riviere durchziehen.

Um die abkommenden Wasser in den Flußläufen nicht nutzlos abfließen zu lassen, werden Dämme aus Stein und Zement oder aus Lehm und Erde an geeigneten Stellen quer durch das Flußbett angelegt, die das Wasser oft kilometerweit stauen, und an denen auch in der Trockenzeit das Vieh tränken kann. Das Oberflächenwasser allein stellt aber nicht sicher genug genügende Wassermengen für Mensch und Vieh bereit. Diese Wassermengen sind von den äußerst unregelmäßigen Regenfällen abhängig. Die Bereitstellung von sicheren und ausreichenden Wasservorräten geschieht darum vor allem durch die Erschließung von Grundwasser und Quellen.

An Quellen ist das Land arm. Sie sind fast immer tektonischen Ursprungs. So zeigen die Quellwasser meistens hohe Temperaturen an, ein Zeichen, daß sie aus größeren Tiefen kommen. (Die Groß-Windhoeker Quelle hat 77,5 ° C.) Bedeutend sind die heißen Quellen bei Warmbad, Aiais, Ganikobis, Groß- und Klein-Barmen, Rehoboth, Omburo und bei Windhoek,

wo sie die ganze Stadt mit Wasser versorgen. Da diese heißen Quellen aller Voraussicht nach juvenile Quellen sind, die aus dem Erdinnern hervortreten, sind die Quellwasser unabhängig von den niedergehenden Regenfällen.

Ebenfalls weitgehend unabhängig von der örtlichen und zeitlichen Unregelmäßigkeit der Regenfälle ist das Grundwasser. Allgemein wird es in den Schwemmländern der Riviere und Omiramba angetroffen. In einigen Metern unter der Oberfläche des Flußlaufes fließt der Grundwasserstrom unterirdisch entlang. Wird der Flußlauf durch Felsen eingeengt oder staut eine undurchlässige Felsschwelle das Grundwasser an, so tritt dieses an die Oberfläche des Flußlaufes und fließt im Flußbett eine Strecke offen weiter. Um den Grundwasserspiegel zu heben, werden künstliche Grundschwellen angelegt, die genau wie die natürlichen Felsschwellen wirken. Durch Brunnenanlagen gewinnt man das Grundwasser, das als Trinkwasser, aber auch zum Bewässern von Gartenanlagen und zum Tränken von Vieh Verwendung findet. Das Grundwasser kommt nicht nur als Schwemmlandgrundwasser in den Flußläufen vor, sondern auch als Grundwasser in festem Fels. Das Felsgrundwasser ist zwischen undurchlässigen Gesteinen eingeschlossen, und wird so oftmals als artesisches Wasser gewonnen, das aus dem Bohrloch heraussprudelt. Artesisches Wasser hat man in letzter Zeit bei Gibeon und Keetmanshoop erbohrt. Im Aufschüttungsgebiet des Ostens findet man Grundwasser in den Kalkpfannen und Kalkomiramba. Hier lagern undurchlässige Gesteine, meistens Kalkmergel und Tonschichten, die ein weiteres Einsickern oder Abfließen des Wassers verhindern. Das Grundwasser wird durch die jährlich fallenden Regenmengen gespeist. Man kann in verschiedenen Regenjahren auch ein Schwanken des Grundwasserspiegels beobachten, das jedoch ohne allzu große Bedeutung ist.

Zu erwähnen ist noch das „Karsthöhlenwasser", das in den Kalk- und Dolomitgesteinen des Otaviberglandes im Norden von Südwest auftritt. Es findet sich in den zahlreichen Klüften, Spalten und Höhlen und bildet manchmal oberirdische Seen, wie den Guinassee, den Otjikotosee und den Gaguassee.

Bei dem ariden Klima von Südwest kommt man leicht zu der Ansicht, daß das Land einer allmählichen Austrocknung entgegengehe. Dagegen haben alle meteorologischen Beobachtungen nicht den Beweis gebracht, daß eine fortschreitende Austrocknung stattfindet. Die ebenfalls behauptete fortschreitende Austrocknung von anderen Trockengebieten der Erde, von Nordafrika und dem westlichen Zentralasien sind jedenfalls widerlegt worden. Denn seit den ältesten Zeiten Ägyptens und Babyloniens zeigen alle historischen Qellen und Überlieferungen an, daß sich die Wasserverhältnisse und das Klima bis zum heutigen Tage nicht verändert haben. Jedenfalls scheint eine fortschreitende Austrocknung von Südafrika recht unwahrscheinlich. Es wird sich wohl stets um örtliche Veränderungen handeln.

Um aber die Schwankungen der Regenfälle in den Regenjahren auszugleichen, und einer örtlichen Austrocknung nach einer schlechten Regenzeit vorzubeugen, muß eine systematische Wasserwirtschaft betrieben werden. Dabei können Staudämme, die das abfließende Regenwasser aufhalten und Grundschwellen, die das Grundwasser in den Flußläufen anstauen und den Abfluß verlangsamen, gar nicht genügend angelegt werden. Die Wassererschließung ist in Südwest eine der wichtigsten Probleme. Denn je mehr der Viehstand sich vergrößert und das Weideland voll bestockt werden soll, desto mehr Wasserstellen müssen geschaffen werden, um eine restlose Ausnützung der unendlichen Weideflächen zu gewährleisten.

Die geringen und unregelmäßigen Niederschläge beeinflussen den Pflanzenwuchs in Südwestafrika entscheidend. Längs der regenlosen Küste zieht sich ein vegetationsloser Wüstenstreifen entlang. Entsprechend der allmählichen Zunahme der Regenfälle von Westen nach Osten beziehungsweise von Süden nach Norden ändert sich das Landschaftsbild. Das Land geht allmählich zur Halbwüste über, dann zur Grassteppe, zum Dornbusch, zum Trockenwald und schließlich zur tropischen Savanne. Eine üppige Vegetation von Tamarisken, Ebenholz und Akazien, insbesondere dem Anabaum (Akacia albida) und dem Kameldornbaum (Akacia giraffae), findet man im ganzen Land in den Flußtälern der Omiramba und den

Schwemmländern der Riviere. Durch das Grundwasser in den Flußläufen stehen genügende Wassermengen zur Verfügung und so findet man hier überall einen dichten Baumwuchs, der oft Waldstreifen bildet.

Im ganzen Land, außer an dem küstennahen Wüstenstreifen der Namib wächst eine glänzende W e i d e, die sich vorzüglich zur Viehzucht eignet. Dabei kommen für die Viehweide vor allem die verschiedenen Gräser und Futterbüsche in Betracht, weniger das Laub von Bäumen oder größeren Sträuchern. An Futterbüschen gibt es die Brakbüsche und Süßbüsche, von denen der Pferdebusch (Leucosphaera bainesii) und Schafbusch (Catophractes alexandri) erwähnt seien. Die Grasweide in Südwest hat eine hervorragende Qualität. Ihr hoher wirtschaftlicher Wert für die Viehzucht gründet sich darauf, daß der Grashalm sich in der Trockenzeit in Heu mit hohem Nährwert verwandelt. Die Gräser haben einen Stärkegehalt von 41,33 % und selbst in der langen Trockenzeit beträgt ihr Stärkegehalt noch 37,17%. Fällt einmal in einem Jahre kein Regen, so bleibt das Gras stehen und dient dem Vieh weiter als Weide.

Die Weideverhältnisse sind jedoch nicht überall im Land gleich und so ist auch die Bestockungsziffer verschieden. Sie beträgt im Süden etwa 40 ha für ein Rind. In den östlichen Gebieten rechnet man auf ein Rind eine Weidefläche von 20 ha; in der Mitte des Landes, im Windhoeker Hochland, schätzt man auf ein Rind 10 ha Weideland. Und im Norden, im Otavi-Bergland, reichen 4 ha Fläche für ein Rind aus, ohne die Berücksichtigung der Berge, die hier für die Weide nicht in Betracht kommen. Dem entsprechend sind die Farmen des Südens ein Vielfaches größer als Farmen in der Mitte oder im Norden des Landes. In den südlichen Bezirken ist eine Durchschnittsfarm bis 20 000 ha und mehr groß, um Windhoek 8—10 000 ha, und im Norden bedeckt ihre Fläche 3000—5000 ha. Außerdem liegen die Verhältnisse für die Landwirtschaft nicht überall im Lande gleich. So eignet sich der Süden insbesondere für die Schafzucht und Pferdezucht. In der Mitte des Landes werden vor allem Kleinvieh und Rinder gezüchtet. Und im Norden und äußersten Osten mit seinen regenreicheren Gebieten wird der Ackerbau bevorzugt.

Die Pflanzenwelt beeinflußt selbstverständlich die Tierwelt des Landes. Südwestafrika ist ungeheuer reichhaltig an Wild. Es gibt unzählige Gazellen- und Antilopenarten. Daneben trifft man an Raubkatzen Leoparden, Löwen, Luchse und Wildkatzen. Ferner gibt es an Raubtieren Geparden, Hyänen, Schakale und wilde Hunde. Im Norden von Südwest, im Kaokofeld und am Okawango, trifft man an Dickhäutern den Elefanten, das Nashorn und das Flußpferd. Außerdem gibt es hier Giraffen. In den Flüssen werden Krokodile angetroffen. Zebras und Strauße gibt es noch unzählige im Lande. Ebenfalls reichlich trifft man Wildschweine und vor allem Affen. Seltener sind dagegen Stachelschweine, Gürteltiere, Ameisenbären und Löffelhunde. Ebenso ist das Flugwild und Reptilien in unzähligen und seltenen Arten vertreten. Durch das immer weitere Vordringen der Zivilisation wird natürlich das Wild seltener und zieht sich in die entfernteren und unbesiedelten Gegenden zurück. So wird heute die Jagd nur noch gelegentlich ausgeübt, während im Anfang der Besiedlung aus der Jagd wertvolle Handelsgegenstände, wie Geweihe, Felle und Elfenbein gewonnen wurden.

Nach der Darstellung der natürlichen Beschaffenheit des Landes ist es noch notwendig, einen kurzen Überblick über die

Bevölkerung

zu geben.

Die farbige Bevölkerung von Südwest ist nicht einheitlich, sondern zerfällt in verschiedene Rassen mit ausgeprägten Rassenmerkmalen.

Als älteste Einwohner des Landes betrachtet man die Buschleute. Sie haben einen kleinen Körperbau, sind aber zäh, ausdauernd und anspruchslos. Sie leben auf der niedrigsten Kulturstufe als reines Jägervolk. Die Buschleute bewohnen die entlegenen Gebiete im Osten und Nordosten des Landes und in geringer Zahl auch die Übergangsgebiete zur Namib. Als Arbeiter kommen sie fast überhaupt nicht in Frage.

Ebenfalls von kleiner Figur, aber mit gelber bis dunkelgelber Hautfarbe, Schlitzaugen und vorstehenden Backenknochen sind die Hottentotten. Diese sind wahrscheinlich aus

Asien eingewandert. Sie sind ein verschlagenes und hinterlistiges Volk. Ihre Heimat ist im Süden das Namaland. Doch leben versprengte Gruppen im Norden im Kaokofeld, bei Franzfontein und Zeßfontein. Einzelne Stammesteile von ihnen wohnen in Reservaten, doch die Mehrzahl ist als Farmarbeiter und Viehwächter im Land beschäftigt.

Dieselbe Sprache der Hottentotten, das Namaqua, sprechen die Bergdamaras oder Kaffern. Diese gehören der Banturasse an, die sich durch großen Körperwuchs und schwarze Hautfarbe auszeichnet. Die Bergdamaras waren einst den Hottentotten unterworfen und haben ihre Sprache angenommen. Als Südwest von den Deutschen erworben wurde, waren die Bergdamaras den Hereros untertan. Sie haben sich erst unter deutscher Herrschaft allmählich freimachen können. Sie haben eine leichtere Auffassungsgabe und sind nicht unintelligent, weshalb sie viel in den Städten als Hausarbeiter Verwendung finden.

Zur Banturasse gehören ferner die Hereros, die von schwarzer Hautfarbe und großem schlankem Wuchs sind. Sie bewohnten als reines Hirtenvolk das Damaraland in der Mitte des Landes und besaßen große Viehherden. Die Hereros sind wahrscheinlich von Norden her in das Land gedrungen, denn im Kaokofeld ist noch ein Stamm von ihnen, die Ovatjimbas (Feldherero), mit etwa 4000 Köpfen ansässig. Sie haben für ihre Viehherden Land benötigt, und so haben sie die Hottentotten nach Süden verdrängt. Dadurch entstanden immerfort kriegerische Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Völkern. In gegenseitigen Raubüberfällen und Kriegszügen befehdeten sie sich . Die Hereros eignen sich vorzüglich als Viehwächter und Farmarbeiter. Ein Drittel von ihnen wohnt in den Reservaten.

Im Norden des Landes, im Amboland außerhalb der Polizeizone (die Polizeizone erstreckt sich nur auf die von Europäern besiedelten Gebiete) wohnen die Ovambos, ebenfalls ein Bantustamm. Von großer schlanker Figur, schwarzer Hautfarbe, treiben sie vor allem Ackerbau, haben aber nebenbei auch Viehherden. Die Ovambos kommen als Saisonarbeiter ins Land und finden vor allem in den Minen und im Bergbau Beschäftigung. Die Ovambos bilden große Stämme, deren Gesamtzahl schätzungsweise 117 000 beträgt.

Ebenfalls im Norden des Landes neben den Ovambos leben am Okavango und im Caprivizipfel vielleicht noch 20 000 Eingeborene der Banturasse in verschiedenen Stämmen. Sie kommen aber als Arbeiter so gut wie gar nicht in Betracht.

Als Arbeiter für das Land sind die Bastards und Mischlinge auch unbrauchbar. Die Bastards sind ein Mischvolk von Buren und Hottentotten und haben sich in dem Rehobother Bezirk als Farmer niedergelassen. Sie gehen als Stamm jedoch allmählich der Auflösung entgegen.

Die gesamte farbige Bevölkerung beträgt nach den amtlichen Schätzungen:

Land	1932	1931	1930	1929
innnerhalb der Polizeizone	89 046	92 653	100 603	102 392
Ovamboland	117 000	117 000	117 000	117 000
Kaokofeld	4 669	4 669	4 309	4 309
Okawango	20 566	15 000	14 000	14 000
Caprivizipfel				
östl. Teil	8 529	8 325	8 024	—
westl. Teil	2 480	—	—	—
Insgesamt	242 290	237 647	243 936	237 701

Innerhalb der Polizeizone kann man heute in ethnologischer Hinsicht die schwarzen Rassen nicht mehr scharf trennen. Doch überwiegen in der Mitte des Landes die Hereros und die Bergdamaras, und im Süden die Hottentotten.

Die farbige Bevölkerung innerhalb der Polizeizone setzt sich folgendermaßen zusammen:

Rassen oder Stämme	Männer	Frauen	Kinder	Insgesamt 1932	Insgesamt 1931
Hottentotten	5 255	5 323	7 184	17 762	19 483
Bastards und Mischlinge	2 285	2 145	4 316	8 746	8 190
Hereros	7 687	9 315	7 274	24 276	23 606
Ovambos	4 227	925	1 181	6 333	7 742
Bergdamaras	7 256	8 281	9 154	24 691	24 330
Buschmänner	1 364	1 334	1 672	4 370	5 427
Andere	1 456	580	832	2 868	3 875
Insgesamt	29 530	27 903	31 613	89 046	92 653

Die farbige Bevölkerung innerhalb der Polizeizone zeigt seit 1929 einen stetigen Rückgang, was vermutlich an der stets zuverlässiger werdenden Zählung liegt.

Einzelnen eingeborenen Stämmen, so den Hereros, Hottentotten und Bergdamaras, hat die Administration größere Gebiete als Reservate zugestellt. Die gesamte Zahl der Eingeborenen, die in den Reservaten leben, betrug nach der amtlichen Schätzung

1932	19 464 Eingeborene
1931	19 700 Eingeborene

Die europäische Bevölkerung ist an Zahl viel geringer als die der Eingeborenen. Nach den letzten beiden Zählungen betrug die Zahl der Europäer:

Jahr	männl.	weibl.	insges.
1921	11 242	8 190	19 432
1926	13 741	10 374	24 115

Nach den amtlichen Schätzungen zeigt die Bevölkerungsbewegung in den letzten zehn Jahren in Südwestafrika folgende Zahlen auf:

Jahr	männl.	weibl.	insges.
1931	18 307	14 533	32 840
1930	17 671	13 915	31 586
1929	16 944	13 460	30 404
1928	15 684	12 238	27 922
1927	14 831	11 329	26 160
1926	13 812	10 440	24 252
1925	13 292	10 033	23 325
1924	12 799	9 589	22 388
1923	12 305	9 146	21 451
1922	11 813	8 703	20 516
1921	11 319	8 259	19 578
1913	10 147	4 683	14 830

Was die Verbreitung der europäischen Bevölkerung über Südwest anbetrifft, so lebt ungefähr 60 % der Weißen auf dem Land und 40 % in den Städten. Die europäische Bevölkerung in SWA setzt sich aus drei Nationalitäten zusammen, nämlich

Deutsche, Buren und Engländer. Nur 1,8% der Gesamtbevölkerung hatte nach der Zählung von 1926 nicht eine Staatsangehörigkeit dieser drei Nationalitäten. Es bestehen nun keine genauen statistischen Unterlagen über die absolute Zahl und über das relative Stärkeverhältnis von Deutschen, Buren und Engländern in SWA. Weder die Sprachenstatistik, noch die Geburtsortstatistik, noch die amtliche Nationalitätenstatistik, die auf den Angaben über die Staatsangehörigkeit beruht, führt uns bei der Ermittlung der Nationalitätenverhältnisse zum Ziel. Allein nach der Konfessionsstatistik läßt sich eine Trennung der drei Nationalitäten mit ziemlicher Genauigkeit errechnen. Danach ergibt sich für die Zählung vom Jahre 1926 folgendes Bild:

Übersicht nach Distrikten für 1926.

	Buren	Engländer	Deutsche	Insgesamt
Aroab	616	29	50	695
Bethanien	315	51	91	457
Gibeon	1421	96	213	1730
Gobabis	565	65	324	954
Grootfontein	304	208	1105	1617
Karibib	357	285	411	1053
Keetmanshoop	1982	436	270	2688
Lüderitzbucht	455	451	1687	2593
Maltahöhe	277	20	78	375
Okahandja	378	77	311	766
Omaruru	246	103	401	750
Otjiwarongo	361	114	322	797
Outjo	156	46	109	311
Rehoboth	538	69	143	750
Swakopmund	385	452	1048	1885
Warmbad	1759	143	126	2028
Windhoek	1244	1172	2186	4602
Insgesamt	11359	3817	8875	24051

(Dr. J. Paul: Deutsche, Buren und Engländer in SWA. 1931.)

Der prozentuale Anteil an der Gesamtbevölkerung der drei Nationalitäten in den Jahren 1921 und 1926 war wie folgt:

	1921	1926
Buren	8 288 = 43%	11 359 = 47%
Deutsche	7 979 = 41%	8 875 = 37%
Engländer	3 135 = 16%	3 817 = 16%

Zeigen diese Zahlen schon eine enorme Zunahme der Buren, so sind sie weiterhin in den letzten Jahren stark angewachsen. Insbesondere durch die Ansiedlung der Angolaburen von etwa 280 Familien mit rund 3000 Personen ist die Zahl der Buren in Südwest gestiegen. Die Ansiedlung der Angolaburen erfolgte durch die Union von Südafrika aus politischen Gründen, nämlich um gegebenenfalls in SWA das nötige Stimmvieh zur Durchführung ihrer Bestrebungen gegen das Deutschtum zu haben.

Der relative Anteil der Deutschen an der Bevölkerung ist seit Ende des Krieges stark zurückgegangen. Mit Beendigung der Feindseligkeiten wurde ungefähr die Hälfte aller Deutschen aus dem Lande verwiesen. Die deutschen Beamten, Angehörige der Polizei und Schutztruppe wurden mit ihren Familien in die Heimat geschickt, zusammen mit solchen Deutschen, die als unerwünschte Einwohner betrachtet wurden oder freiwillig nach Deutschland zurückkehrten. Insgesamt wurden folgende Personen in die Heimat geschickt:

Militär	1 619 Personen
Beamte	1 226 Personen
Polizei	873 Personen
unerwünschte Personen	1 223 Personen
Freiwillige	1 433 Personen
Insgesamt	6 374 Personen

Die in Südwest lebenden Deutschen wurden durch die Proklamation vom 15. September 1924 zu britischen Untertanen naturalisiert, falls sie nicht binnen einem halben Jahr gegen die Naturalisierung ausdrücklich Einspruch erhoben hatten. Um vor allem das Wahlrecht zum Landesrat zu erhalten, wurde die große Mehrzahl der Deutschen britische Untertanen. Nur ungefähr 300 Personen haben gegen die Naturalisierung Einspruch erhoben.

Der Anteil der Engländer an der Bevölkerung ist sehr gering. Tatsächlich ist der Prozentsatz von reinen Engländern in SWA noch viel minimaler, als in der Tabelle angegeben worden ist, da fast die gesamten Juden in Südwest als Engländer in der Statistik erfaßt worden sind.

Buren, Deutsche und Engländer sind über das ganze Land verstreut, jedoch in gänzlich verschiedener Stärke. An den Küstenorten, Lüderitzbucht und Swakopmund, dann fast im ganzen Norden des Landes überwiegt das deutsche Element, dagegen im Süden des Binnenhochlandes ist das Burentum bei weitem am stärksten vertreten.

Die Engländer leben vorwiegend als Kaufleute und Beamte in den Ortschaften, nur wenige sind Farmer. Allein in Windhoek ist fast ein Drittel aller Engländer ansässig. Die Buren sind auch viel in Beamtenstellungen tätig, jedoch die Mehrzahl lebt auf den Farmen. Die deutsche Bevölkerung steht meist selbständig im freien Erwerbsleben als Handwerker, Unternehmer, Kaufleute, Ärzte usw. Viele deutsche Arbeiter sind auch in den Diamantenminen von Lüderitzbucht und in den Bergbaubetrieben von Tsumeb beschäftigt. Ferner haben die Deutschen einen großen Teil des Handels in der Hand, vorwiegend den mit Europa. Aber nicht nur in den Ortschaften, auch in der Farmerei ist die deutsche Bevölkerung maßgebend beteiligt. Die deutschen Farmen sind über das ganze Land verteilt, jedoch liegt die Mehrzahl im Norden des Landes.

Trotzdem in der europäischen Bevölkerung von Südwest das deutsche Element zahlenmäßig nicht überwiegt, ist seine Bedeutung in der wirtschaftlichen und kulturellen Führung des Landes doch ganz überragend.

Die gesamte europäische Bevölkerung in SWA ist gegenüber den Farbigen des Landes zahlenmäßig weit unterlegen. Trotz des gewaltigen zahlenmäßigen Übergewichts der Farbigen können diese für die weiße Rasse in Südwest keinerlei Gefahr sein. Auch irgendeine politische Bedeutung der farbigen Rassen existiert in Wirklichkeit überhaupt nicht.

Zum besseren Verständnis der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Mandatslandes Südwestafrika erscheint eine kurze Darstellung der

geschichtlichen

Entwicklung notwendig.

Die südwestafrikanische Küste entdeckten als erste Europäer die Portugiesen. Diego Cao landete 1485 am Kreuzkap

(Cape Cross) und Bartholomäus Diaz im Jahre 1487 in Angra Pequena, dem heutigen Lüderitzbucht. Da die Küste wüstenartig und wertlos erschien, blieb das Land jahrhundertelang unerforscht, was bezeichnend für die Abgeschlossenheit von SWA ist. Erst im 18. Jahrhundert fand an der Küste die erste wirtschaftliche Ausbeute statt. Walfang, Robbenschlag und Guanoabbau auf den Südwest vorgelagerten Inseln wurde rücksichtslos von Engländern und Holländern betrieben. Durch den Raubbau waren die Lager bald erschöpft, wodurch die wirtschaftliche Grundlage für eine erste Küstenbesiedlung des Landes zerstört war.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unternahmen von der Kapkolonie aus Jäger und Abenteurer Expeditionszüge in das Innere von Südwest, um den Viehreichtum der Schwarzen zu erkunden und nach Goldschätzen zu suchen. Die Züge brachten nicht den erhofften Erfolg, doch bereiteten sie den Boden für die nachfolgende Missionssiedlung vor. Diese setzte im Anfang des 19. Jahrhunderts ein und schaffte die ersten festen Siedlungen in SWA. Es war der deutsche Missionar Schmelen, der mit der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen zusammenarbeitete und zahlreiche Missionssiedlungen gründete. Diese Siedlungen wurden durch Krieg und Dürren oft verlassen und zerstört, aber sie brachten doch eine gewisse Sicherheit ins Land, wodurch Händler und Unternehmer angezogen wurden. Den Missionen gelang es allmählich immer festeren Fuß zu fassen, und sie wurden ein bleibender Machtfaktor in der Entwicklung des Landes.

Im Jahre 1874 zeigten die Buren von Transvaal Interesse für SWA. Ihnen war die englische Herrschaft in Südafrika zu nahegerückt und so rüsteten sie einen großen Trekk von 600 Personen aus und zogen durch die wasserarme Kalahariesteppe nach Südwest, um sich nach einer neuen Heimat umzusehen. Die Hälfte der Buren ging unterwegs zugrunde. Der Rest blieb zunächst in SWA, da ihnen der Weg nach Walfischbucht durch die Kriegsunruhen im Hererolande versperrt war. Sie wanderten 1880 nach Humpata in Angola in das Hinterland von Mossamedes und siedelten sich als Kolonie unter portugiesischer Herrschaft an. Ein Teil ihrer Nachkommen, die „Angolaburen",

wurden von der südafrikanischen Regierung 1928 in SWA angesiedelt, um das südafrikanische Element in Südwest zu stärken.

Dieser Trekk der Buren nach SWA rief die Engländer auf den Plan. Sie sandten den Kommissar Palgrave bereits im Jahre 1876 nach Walfischbucht. Von hier aus verhandelte er mit den Häuptlingen des Landes, um die englische Schutzherrschaft vorzubereiten und den Plan der Buren von vornherein zu vereiteln. Es gelang ihm auch Verträge mit den Eingeborenen abzuschließen. Doch wurde von England zunächst nur Walfischbucht als britisches Eigentum erklärt. Die 1880 ausbrechenden Kriege zwischen Hereros und Hottentotten zwangen Palgrave aus dem Lande zu fliehen. Um weiteren Konflikten aus dem Wege zu gehen, gab England vorläufig SWA auf und beschränkte sich nur darauf, Walfischbucht der Kapregierung zu überlassen. Somit war sowohl den Buren wie den Engländern die Besitznahme von SWA nicht gelungen.

Der deutsche Einfluß kam zum erstenmal durch die Tätigkeit des Bremer Kaufmanns Lüderitz zur Geltung. Lüderitz landete 1882 in Angra Pequena, dem heutigen Lüderitzbucht. Hier gründete er eine Handelsniederlassung. Er kaufte von dem Hottentottenhäuptling Joseph Fredericks von Bethanien einen Landstreifen an der Küste. Durch Vorstellungen beim Auswärtigen Amt gelang es Lüderitz, zu erreichen, daß Bismarck am 24. April 1884 ein Telegramm an den deutschen Konsul in Kapstadt sandte: „Nach Mitteilung des Herrn Lüderitz zweifeln die Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich vom Oranjefluß auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen amtlich erklären, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutz des Reiches stehen". Deutsche Kriegsschiffe liefen die Küste an und hißten die deutsche Flagge. Als Lüderitz noch den restlichen Küstenstreifen erwarb, stand das ganze Küstenland von der Oranjemündung bis zum Kap Frio, das etwas südlich der Kunenemündung liegt, mit Ausnahme der Walfischbucht, unter dem Schutz des Deutschen Reiches. Lüderitz gründete 1885 die deutsche Kolonialgesellschaft für SWA mit einem Aktienkapital von 300 000 Mark. Diese trat bald darauf in alle seine Rechte ein. In demselben Jahre wurde als Vertreter des deutschen Reiches Dr. Göring als erster Reichs-

kommissar in das Land geschickt. Um die deutschen Interessen mit mehr Nachdruck wahrzunehmen, und gegen aufständische Eingeborene vorgehen zu können, wurde im Jahre 1889 eine Schutztruppe in Südwest stationiert. Im Juli 1890 erfogte dann die formelle Erklärung von SWA als deutsches Schutzgebiet.

In den nun folgenden Jahren wurde unter zahlreichen Kämpfen die deutsche Herrschaft befestigt. Mit den einzelnen Stämmen und Häuptlingen fanden dauernd Reibereien statt. Zu einem größeren Aufstande kam es 1893/94 der Hottentotten, die sich unter ihrem Führer Hendrik Witboi erhoben, aber wieder zur Unterwerfung gebracht wurden. Im Jahre 1904/07 erfolgte dann der große Aufstand der Hereros, dem sich später die Hottentotten anschlossen. Dadurch kam eine große Anzahl von Truppen ins Land und eine beachtliche Summe Geldes mußte ausgegeben werden. Die Kriegsausgaben betrugen in den Jahren 1904—08 über 460 000 000 Mark. Dazu kam noch, daß die Reichsregierung das jährliche Defizit der Verwaltung begleichen mußte. Dies belief sich während der sieben Jahre von 1904 bis 1910 auf über 280 000 000 Mark.

Der Große Aufstand brachte nach vielen Opfern die restlose Niederwerfung der aufständischen Eingeborenen und die Beschlagnahme des gesamten Landbesitzes der Hottentotten und Hereros, das zum Kronland erklärt wurde. Damit war endlich die ruhige wirtschaftliche Entwicklung des Landes gesichert und es erfolgte nun auch ein beispielloser Aufschwung.

Die Besiedlung von Südwest bis zum Großen Aufstand 1904 hatte keine rechten Fortschritte gemacht. Dies hatte seine Gründe darin, daß die deutsche Kolonialgesellschaft für SWA, ihr Kapital kaum für die Besiedlung des Landes anwandte, sondern es für die Erschließung von Metallschätzen verbrauchte. Außerdem hatten englische Gesellschaften, die South West African Company und das Karaskoma-Syndikat, ebenfalls umfangreiche Konzessionen erhalten. Die Engländer hatten an einem wirtschaftlichen Fortschritt der Kolonie nicht das geringste Interesse. Sie erwarben Siedlungsland und Bergwerke nur, um sie auszubeuten und damit zu spekulieren. Sie haben dementsprechend gar nichts für den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes unternommen. So ging trotz aller Bemühungen die Ent-

wicklung anfangs nur langsam vorwärts. Erst nach der völligen Niederwerfung der Hereros und Hottentotten nach dem großen Aufstand erfolgte die rasche Erschließung des Landes. Als eine Folge des Aufstandes wurde das gesamte Bahnnetz des Landes weiter ausgebaut.

Schon 1897 war mit dem Bau einer leichten Schmalspurbahn von der Küste von Swakopmund nach dem Innern des Landes, nach Windhoek, begonnen worden, die 1902 für den Verkehr geöffnet wurde. Den Anstoß zu diesem Bahnbau brachte im Jahre 1897 die Rinderpest, die die Rinderherden derartig dezimierte, daß nicht genügend Ochsen für den Transport der Ware von der Küste nach dem Inland zu erhalten waren. Als im Jahre 1902 die Otavi Minen und Eisenbahnen Gesellschaft die Kupferlager bei Tsumeb im Norden des Landes abzubauen begann, nahm man den Bau einer Schmalspurbahn von Swakopmund nach Tsumeb in Angriff. Die Linie wurde 1906 eröffnet und hat einen Hauptfaktor in der Entwicklung des nördlichen Teiles des Landes gebildet. Weiterhin entstand die Bahnverbindung Lüderitzbucht-Keetmanshoop und Keetmanshoop-Windhoek. Zu Beginn des Weltkrieges waren in SWA folgende Eisenbahnen in Betrieb:

Strecke	Gesamtlänge
Swakopmund—Windhoek	382 km
Otavibahn	671 km
Nord-Südbahn	506 km
Südbahn	545 km
insgesamt	2104 km

Das von der deutschen Regierung in den Eisenbahnen angelegte Kapital betrug:

Bahnlinie	Wert
Swakopmund—Karibib	7 700 000 RM.
Karibib—Windhoek	18 700 000 RM.
Otavi—Grootfontain	25 140 000 RM.
Lüderitzbucht—Keetmanshoop—Seeheim—Kalkfontein	38 460 000 RM.
Windhoek—Keetmanshoop	36 600 000 RM.
	126 600 000 RM.
Otjiwarongo nach d. Amboland	500 000 RM.
	127 100 000 RM.

Durch die Fertigstellung des Bahnnetzes kurz nach Beendigung des Großen Aufstandes war die Grundlage für die Erschließung des Landes gegeben. Die deutsche Besiedlung von Südwest nach dem Großen Aufstand nahm denn auch gewaltig zu. Da ein großer Teil der Schutztruppe, der gegen die Eingeborenen gekämpft hatte, nach Beendigung des Aufstandes im Lande blieb und zu günstigen Bedingungen sich als Farmer niederlassen konnte, wuchs die Besiedlung schnell an. Nachfolgende Farmliste veranschaulicht dies deutlich:

	1910	1911	1912	1913
Zahl der Farmen	1 047	1 141	1 245	1 331
Zahl der Eigentümer und Pächter	1 081	1 077	1 144	1 254
Größe d. Farmen, ha.	10 760 968	11 752 807	12 950 504	13 393 606
Viehbestand				
Großvieh St.	76 787	91 413	140 510	168 977
Kleinvieh St.	373 352	420 581	631 411	670 514
Bebautes Land, ha.	3 949	3 724	5 274	6 061

Einen weiteren starken Impuls erhielt die Wirtschaft des Landes durch die Entdeckung der Diamanten in der Namibwüste bei Lüderitzbucht im Jahre 1908. Das Einkommen aus den Diamantabgaben von 1909—1914 war so bedeutend, daß Südwest nicht nur fast seine gesamten Verwaltungskosten selber tragen konnte, sondern daß auch noch große Summen Geldes für die Entwicklung des Landes ausgegeben werden konnten.

Über die Finanzen von Südwest in den letzten Jahren vor dem Kriege gibt nachfolgende Tabelle Aufschluß:

A. Ordentlicher Etat.

1. Einnahmen.

	1910 1000 M.	1911 1000 M.	1912 1000 M.	1913 1000 M.	1914 1000 M.
Steuern	796	789	507	7 143	14 333
Zölle	9 530	9 028	9 932	2 334	2 031
Sonstige Abgaben, Gebühren etc.	1 907	1 657	1 400	1 644	1 959
Einnahmen aus d. Bergverw.	2 110	2 186	2 809	998	823
Beitrag d. Bastardgemeinde	—	—	—	6	6
Einn. aus Eisenb. u. Hafenanl.	3 779	3 901	2 903	3 663	3 983
Zinseinnahmen	—	41	—	3	2
Einn. d. Militärverwaltung	—	66	55	93	162
Außeretatmäßig	29	62	—	—	—
Eigene Einn. d. Schutzgeb.	18 093	17 600	17 606	15 884	23 299

Zur Deckung v. Restausg.	30 178	25 642	—	—	—
Ersparn. aus früh. Jahren	4 290	4 969	4 015	1 930	4 500
Entnahme aus d. Ausgl.-Fonds	—	—	—	351	—
Reichszuschuß f. Militärverw.	14 426	11 416	13 828	14 627	13 624
Aus bes. Veranlassung	—	—	570	—	—
Summe der Einnahmen	66 987	59 627	36 019	32 792	41 423
2. Ausgaben.	40 148	51 129	36 019	32 792	41 423
Bestand am Schluß d. Jahres	26 839	8 498	—	—	—
Restausgaben	25 642	5 101	—	—	—

B. Außerordentlicher Etat.

1. Einnahmen.					
Darlehen des Reichs	—	8 808	—	—	—
Aus d. Anl. f. d. Schutzgeb.	7 577	—	9 000	21 350	4 981
Zur Deckung v. Restausgaben	—	470	—	—	—
Summe der Einnahmen	7 577	9 278	9 000	21 350	4 981
Resteinnahmen	23	215	—	—	—
2. Ausgaben.	7 107	8 536	9 000	21 350	4 981
Bestand am Schluß d. Jahres	470	742	—	—	—
Restausgaben	493	957	—	—	—

(Amtliche Jahresberichte: Die deutschen Schutzgeb.)

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges nahm die wirtschaftliche Entwicklung des Landes einen stetigen Aufschwung. Dieser wurde erst mit dem Beginn der Feindseligkeiten 1914 jäh unterbrochen.

Während des Weltkrieges war es der kleinen deutschen Schutztruppe, die durch alle waffenfähigen Männer des Landes verstärkt wurde, nicht möglich, die ungeheure Übermacht der südafrikanischen Truppen abzuwehren. Die deutsche Truppe mußte sich nach dem Norden des Landes zurückziehen und wurde im Juli 1915 bei Korab umzingelt. Mit dem Frieden von Korab wurde Südwest der südafrikanischen Unionsregierung zur Verwaltung übergeben.

Während der Besetzungsperiode von 1915—1920 wurde die Verwaltung von Südwestafrika von einem Administrator geführt, der von der Unionsregierung ernannt war. Eine Anzahl älterer Beamte aus der Union standen ihm zur Seite. Die Eisenbahnen und Häfen von Südwest wurden von Beamten verwaltet, die von der Eisenbahn- und Hafenverwaltung der Union abkommandiert waren.

Die südafrikanische Besatzung des Landes bestand aus verschiedenen Einheiten der ständigen Wehrmacht, einigen Regimentern der südafrikanischen Gebirgsschützen und einer auf kurze Zeit besonders aufgestellten Truppe.

Die Offiziere und Soldaten der deutschen Schutztruppe wurden größtenteils in einem Lager in Aus interniert. Die anderen Deutschen, die den Krieg mitgemacht hatten, durften wieder ihren bürgerlichen Beruf aufnehmen.

Die ersten Bestrebungen der Südafrikaner nach der Besetzung von 1915 gingen dahin, die farbige Bevölkerung von SWA gegen die Deutschen zu verstimmen und für sich zu gewinnen. Die Ernennung eines Eingeborenenkommissars für das Ovamboland liegt in dieser Richtung. Mit Beginn der Feindseligkeiten wurde die Eisenbahn von Prieska nach Upington verlängert und 1915 wurde der Anschluß mit der deutschen Linie in Kalkfontein-Süd hergestellt. Damit war das Eisenbahnnetz der Union mit dem von SWA verbunden. Das bedeutendste Ereignis dieser Periode war eine Influenzaepidemie die 1918 das Land heimsuchte. Sie verursachte den Tod von 221 Europäern, 43 Bastards und 2295 Eingeborenen.

Gegen Ende der Besetzungsperiode kamen schon die ersten Burenfarmer aus der Union ins Land. Sie pachteten sich Farmen, um dann nach dem Abschluß des Friedens in Südwest zu siedeln. Mit dem Frieden von Versailles wurde der Union von Südafrika die Verwaltung von Deutsch-Südwest als Mandatsland übertragen. Das Mandat trat am 10. Januar 1920 in Kraft, doch die finanziellen Anordnungen datierten mit dem Beginn des Finanzjahres der Union vom 1. April 1920.

Zu Beginn der Mandatsperiode kam ein neuer Administrator nach SWA. Ein Senat wurde ernannt, der sich aus 9 Einwohnern des Landes zusammensetzte, und der den Administrator lediglich beraten konnte.

Mit der Proklamation vom 17. August 1925 bekam SWA eine beschränkte Selbstverwaltung. Neben dem Administrator, der an der Spitze der Mandatsverwaltung steht und von der Unionsregierung ernannt ist, tritt ein Ausführender Rat (Excecutive Committee) eine gesetzgebende Versammlung (Legislative Assembly) und ein Beirat (Advisory Council). Die Mitglieder

werden in diese Körperschaften teils gewählt, teils werden sie durch den Administrator ernannt. Somit hat der Administrator auf die Zusammensetzung der Körperschaften den bestimmenden Einfluß.

Außerdem hat der Administrator bei fast allen Fragen das Vetorecht.

Die Selbstverwaltung erstreckt sich n i c h t auf folgende Gebiete:

Eingeborenenangelegenheiten, Minen- und Bergbau, Eisenbahnen und Häfen, Beamte und Pensionen, Gerichtswesen, Post und Telegrafie, Bürgerwehr oder sonstige militärische Organisationsfragen, Einwanderungswesen, Zölle und Steuern, Währungs- und Bankfragen. Ferner dürfen keine fiskalischen Einkünfte verwendet oder Steuern und Abgaben auferlegt werden.

In letzter Zeit ist die Selbstverwaltung allerdings etwas erweitert worden, doch ist sie praktisch so gut wie bedeutungslos, da ein Einfluß auf die wichtigeren Fragen nicht besteht.

In SWA sind wie in der Union Englisch und Africaans (Burisch) Amtssprachen. Die deutsche Sprache ist praktisch den beiden Amtssprachen gleichgestellt (vor Gericht, Behörden usw.).

Das Schulwesen in Südwest ist von besonderer Wichtigkeit, da bei den Nationalitätengegensätzen, die Erziehung der deutschen Jugend in deutschen Schulen von allergrößter Bedeutung für die Erhaltung des Deutschtums ist. In Windhoek gibt es eine Oberrealschule mit Vorschule und mit angeschlossenem Reform-Realgymnasium (Privatschule), die sogar bis zum Abitur ausgebaut worden ist. Außerdem gibt es in Südwest Regierungsschulen mit deutschen Abteilungen.

Die deutschen Privatschulen in Südwest bilden den Mittelpunkt der Kämpfe um die Erhaltung des Deutschtums und die Unabhängigkeit Südwests von der Union.

Mit der Erhaltung der deutschen Schule in SWA verhindert man, daß die deutsche Jugend versüdafrikanisiert wird. Damit erhält man den bestimmenden deutschen Einfluß auf das Land.

Während der ganzen Mandatsperiode haben die Versuche der Südafrikaner nicht nachgelassen, das Deutschtum zu verdrängen. Sie begannen mit der Ausweisung der Hälfte aller

Deutschen nach Friedensschluß und bis in die letzte Zeit wurden systematisch Buren in Südwest angesiedelt. Diese Burenansiedlung, zusammen mit einer verfehlten Wirtschaftspolitik, haben die katastrophale finanzielle Lage Südwestafrikas herbeigeführt.

Ein Abriß über die finanzpolitische Lage, die Eisenbahn- und Hafenpolitik und die Zollpolitik von SWA sei der Untersuchung über den

Außenhandel

von Südwestafrika als notwendige Grundlage vorausgeschickt.

Die finanzielle Lage des Mandatslandes SWA ist aus nachfolgenden Aufstellungen ersichtlich:

Jahr	Ordentliche Einnahmen
1920/21	£ 1 601 216
1921/22	£ 870 924
1922/23	£ 853 798
1923/24	£ 849 238
1924/25	£ 652 115
1925/26	£ 752 810
1926/27	£ 889 331
1927/28	£ 691 190
1928/29	£ 754 481
1929/30	£ 772 595
1930/31	£ 627 965
1931/32	£ 530 692

Hiervon waren die wichtigsten Einnahmegruppen:

Jahr	Zölle und Verbrauchssteuern	Bergbau Einnahmen	Post und Telegraf	Verschied. Lizenzen, Stempel u. Gebühren
	£	£	£	£
1920/21	126 519	1 201 382	42 687	24 408
1921/22	74 756	547 419	41 483	41 905
1922/23	77 937	591 385	40 974	31 348
1923/24	155 430	459 942	66 740	34 795
1924/25	121 025	278 303	56 923	36 334
1925/26	130 532	352 252	65 859	44 999
1926/27	357 953	240 569	65 631	40 543
1927/28	272 996	48 885	86 658	51 529
1928/29	294 713	94 937	81 557	85 751
1929/30	291 156	115 551	79 582	91 484
1930/31	217 909	41 354	91 864	98 335
1931/32	110 380	76 690	77 445	73 276

In den Finanzjahren von 1920—1924 erhielt die Mandatsverwaltung durch die Diamantenabgaben ganz ungeheure Summen. Zusammen mit den jährlichen Überschüssen begann die Mandatsverwaltung eine unglaublich großzügige Wirtschaftspolitik zu treiben, insbesondere in der Ansiedlung von Buren in SWA.

Die Ausgaben seit Beginn der Mandatsverwaltung betrugen:

Jahr	Ordentliche Ausgaben	Außerordentliche Ausgaben	Insgesamt
	£	£	£
1920/21	929 379	236 585	1 165 964
1921/22	677 757	439 011	1 116 768
1922/23	625 893	208 457	834 350
1923/24	629 061	179 152	808 213
1924/25	713 152	119 210	832 362
1925/26	714 636	137 858	852 494
1926/27	638 061	261 092	899 154
1927/28	694 329	269 607	963 936
1928/29	737 478	464 912	1 202 390
1929/30	827 156	539 390	1 366 546
1930/31	766 813	495 824	1 262 637
1931/32	752 394	405 316	1 157 710

Das enorme Anwachsen der außerordentlichen Ausgaben hängt vor allem mit der Ansiedlung der Angolaburen zusammen. Hierfür wurden allein ausgegeben:

1927/28	£ 10 583
1928/29	£ 192 071
1929/30	£ 180 460
1930/31	£ 69 686

Die irrsinnige Verschwendung der Gelder führte bald dazu, daß die südwestafrikanische Mandatsverwaltung bei der Union Anleihen machen mußte, um die Defizite zu decken.

Die Anleihen wurden dem Mandatsland bereitwilligst gewährt. Denn hierdurch kam SWA immer mehr in die Abhängigkeit der Union. Die reichen Diamantlager und Erzbestände des Mandatslandes waren für die Union bezüglich ihrer Anleihen und Zinsen aber die beste Sicherheit. Schon während der Besetzungsperiode wurde von der südafrikanischen Verwal-

tung ein Defizit von £ 1 810 000 gemacht, bezeichnend für die Mißwirtschaft der Südafrikaner.

Nachfolgende Tabelle zeigt die fortschreitende Verschuldung Südwestafrikas an die Union:

Jahr	Prozente d. Einkommens, die f. Zinsen u. Amortisation der Anleihen gezahlt werden	Prozente d. Einkommens, die f. d. Verluste d. Hafens in Walfischbucht u. d. Gobabiseisenbahn gezahlt werden	Prozente insgesamt
1926/27	—	2,2	2,2
1927/28	0,6	1,9	2,5
1928/29	1,4	4,0	5,4
1929/30	2,4	3,6	6,0
1930/31	7,5	6,9	14,4
1931/32 ohne Rechnungsprüfung	15,9	9,9	25,8
1932/33 geschätzt	28,5	11,0	39,5
1933/34	40,0	14,0	54,0

Während SWA 1926 überhaupt keine öffentliche Schuld hatte, zeigen seit dieser Zeit die Anleihen, die SWA von der Union erhalten hat (abzüglich der Rückzahlungen), folgendes Bild:

1926/27	betrug	die	Anleiheschuld	£ 24,104
1927/28	„	„	„	£ 153,800
1928/29	„	„	„	£ 210,639
1929/30	„	„	„	£ 244,637
1930/31	„	„	„	£ 410,568
1931/32	„	„	„	£ 406,237
1932/33	„	„	„	£ 60,400
Insgesamt an Anleihen				£ 1,510,385

Die öffentliche Schuld Südwests am 31. März 1933 bestand in:

Anleihen für Aufbauarbeiten etc. (s. o.)	£ 1,510,385
Anleihen, um die Unterschüsse abzudecken	£ 572,520
Gesamtverschuldung	£ 2,082,905

Die jährlichen Zinsen und Abzahlungsgebühren an die Union würden allein £ 123,500 ausmachen.

Der Voranschlag für das Finanzjahr 1933/34 rechnet mit einem Defizit von £ 370,615. Diese Summe müssen wir zu der

bereits auf eine Höhe von £ 2,082,905 aufgelaufenen Schuld hinzurechnen. Danach würde die Gesamtverschuldung am 31. März 1934 eine Höhe von £ 2,453,520 erreichen. Das bedeutet bei einer europäischen Bevölkerung von rund 33 000 Einwohnern eine Schuldenlast von £ 47 pro Person.

Über die Verschuldung der Bevölkerung von SWA gibt eine Aufnahme der Privatschulden des Landes ein deutliches Bild. Danach war die Privatverschuldung:

1921	£ 3,043,731
1923	£ 4,369,932
1930	£ 6,511,067
1932	£ 6,821,453

Diese ungeheure Verschuldung von SWA in den letzten Jahren gründet sich nicht nur auf die unglaubliche Verschwendung der Einnahmen (Burenansiedlung), sondern außerdem auf die für Südwest nachteilige Eisenbahn- und Hafenpolitik und die Zollpolitik der Mandatsverwaltung.

Die Zollverhältnisse von SWA zur Zeit der deutschen Herrschaft wurden so gehandhabt, daß Zollabgaben auf Lebensnotwendigkeiten, die die Lebenshaltung verteuern und damit die Entwicklung des Landes hemmen, nur gering erhoben wurden. SWA hatte Zollautonomie. Die Zolleinnahmen betrugen 1913 £ 110,925.

Mit der „Union Customs and Excise Duties Amendment Act" von 1921, die erneuert wurde durch die „Union Customs and Excise Act" von 1925, wurde das Mandatsland SWA hinsichtlich der Zoll- und Steuerabgaben als ein Teil der Union betrachtet. Somit ist der gegenwärtige Einfuhr-Zolltarif von Südwest derselbe, wie der in der Union. Der Einfuhr-Zolltarif der Union ist ein Doppeltarif mit Mindest- und Höchstzollsätzen. Allgemein sind die Höchstzollsätze zu entrichten, nur für gewisse Waren britischen Ursprungs wird der Mindesttarif angewendet. Überwiegend wird der Zoll in Form eines Wertzolles in Höhe von 20—40 % des Warenwertes erhoben. Bei einzelnen Waren stehen Wertzölle und spezifische Zölle nebeneinander; dann muß der Zoll entrichtet werden, der den höheren Zollbetrag ergibt.

In Südwest wird der Einfuhrzoll nur in den Häfen erhoben. Die Zolleinnahmen werden in den Consolidated Revenue Fund der Union eingezahlt. SWA wird dafür eine Entschädigung von 1,3 % der Gesamteinnahmen an Zöllen und Brennsteuern zurückerstattet.

Die Schutzzölle der Union einschließlich der Dumping- und und sonstigen Abgaben, welche Südwest ebenfalls auferlegt sind, sollen die Industrie in der Union fördern. Da Südwest selber keine Industrie besitzt, so hat es von der Schutzzollpolitik der Union keinen Vorteil, ja sogar nur Schaden. Denn der Einfuhrhandel von den billigen Weltmärkten nach SWA wird durch jene Zollpolitik gehemmt und unterbunden. Die Einwohner des Landes müssen die teuren Erzeugnisse aus der Union kaufen. Das Leben wird in Südwest empfindlich verteuert. Außerdem verliert SWA durch den geringeren überseeischen Import eine beachtliche Summe an Zolleinkünften. Und letzten Endes leiden die Hafeneinnahmen ebenfalls unter dem verringerten überseeischen Handel.

Wie groß diese Verluste sind, besagt eine Angabe der Windhoeker und der Lüderitzbuchter Handelskammer, die einen jährlichen Verlust an Zolleinkünften für SWA von weit über £ 200 000.— ausrechneten. Die Schätzungen über den Verlust an Zolleinnahmen für Südwest sind alle etwas abweichend.

Der durchschnittliche Wert der Einfuhr von südafrikanischen Waren nach SWA betrug während der

Periode 1920—1924	£ 464,724
Periode 1925—1930	£ 666,480
im Jahre 1931	£ 634,637.

Im Jahre 1925 trat das bestehende Schutzzollsystem in Kraft. Die Folge war das weitere Anwachsen des Handels mit der Union und das Sinken des überseeischen Handels. Für das Jahr 1931 wurde der Verlust an Zolleinkünften auf £ 180 000 geschätzt, was auch dem durchschnittlichen jährlichen Verlust in der Periode 1925—1930 entspricht. Aber auch für die Jahre 1920—1924 schätzt man den jährlichen Verlust an Zolleinnahmen auf £ 100 000. (Minoritätsbericht von Dr. Hirsekorn, 1933.)

Um den durch die Zollpolitik der Union entstehenden Nach-

teil für SWA wieder auszugleichen, sind verschiedene Vorschläge gemacht worden.

Die Lüderitzbuchter Handelskammer forderte für Südwest Zollautonomie. Die Windhoeker und die Swakopmunder Handelskammer befürworteten dagegen vor allem das Zustandekommen eines Wirtschaftsabkommens zwischen der Union und dem Mandatsland SWA. Es soll hiernach eine Vereinbarung getroffen werden, ähnlich derjenigen zwischen Südrhodesien und der Union, welche ein wechselseitiges Zahlen von Rabatten und eine Geldsumme oder andere Entschädigung für bevorzugte Behandlung von einzelnen Waren vorsah.

Am vorteilhaftesten ist für SWA bestimmt die Zollautonomie. Südwest würde dann nämlich in der Lage sein, seine eigenen Erzeugnisse zu schützen. Es könnte die Güter, die eingeführt werden müssen, von den billigen Weltmärkten kaufen, auch zu Dumpingpreisen.

Dadurch würde natürlich die Einfuhr der teuren südafrikanischen Erzeugnisse und damit der Handel und Verkehr mit der Union nachlassen. Jedoch auf der anderen Seite würde der überseeische Handel gewaltig anwachsen, die Häfen könnten wieder rentabler arbeiten und der Transport der Waren in das innere Land glich den nachlassenden Verkehr mit der Union wieder aus. Außerdem würde sich mit der Zollautonomie der Lebensunterhalt wesentlich verringern, da Gebrauchsgegenstände und manche Lebensmittel durch die Schutzzölle unnötig verteuert werden.

Eine Aufstellung über die Lebenshaltungskosten von SWA zeigt, daß diese selbst die hohen Lebenshaltungskosten der Union übersteigen. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht:

Preisindex für Nahrungsmittel.

(Basis: der gewogene Durchschnitt von 9 größeren Städten in der Union im Jahre 1910 = 1000)

Jahr	Windhoek	SWA, gewogener Durchschnitt von sechs Städten
1920	1 989	2 027
1921	1 737	1 785
1922	1 453	1 437

1923	1 381	1 387
1924	1 353	1 374
1925	1 435	1 412
1926	1 475	1 453
1927	1 483	1 476
1928	1 513	1 475
-929	1 509	1 474
1930	1 452	1 423
1931	1 369	1 335

(Official Yearbook of the Union of SA.)

Bis vor einigen Jahren sind die Lebenshaltungskosten des Mandatslandes durch die Zugehörigkeit zu dem hohen Schutzzollsystem der Union gestiegen.

Durch das Schutzzollsystem sind die südwestafrikanischen Einwohner nicht in der Lage, billige Erzeugnisse aus Übersee einzuführen.

Zur Veranschaulichung der Preisunterschiede zeigen wir einige Vergleiche zwischen den Warenpreisen aus der Union und denen aus Übersee. Der Zuckerpreis beträgt:

von Europa c. i. f. Walfischbucht 10/— per 100 lbs.
von der Union c. i. f. Walfischbucht 24/6 per 100 lbs.
Der Zolltarif für Zucker beträgt: 16/— per 100 lbs.

Somit zahlt SWA annähernd 150 % mehr als der Weltmarktpreis für Zucker beträgt.

Der Preis von Streichhölzern Juli 1931 per Gros:

von Europa c. i. f. Walfischbucht 3/3
von der Union c. i. f. Walfischbucht 4/8

Die Zollabgabe per Gros für Streichhölzer beträgt 3/6.

Der Preis von Maismehl Juli 1931 per 100 lbs.:

von London 4/—

zuzüglich Seefracht und 11 d Eisenbahnfracht von Walfischbucht nach Windhoek.

von Buenos Aires 1/8

(im Januar 1931) zuzüglich Seefracht und 11 d Bahnfracht von Walfischbucht nach Windhoek.

von der Union aus Transvaal 4/6

zuzüglich 2/— Bahnfracht von der Union nach Windhoek oder Walfischbucht.

Die Zollabgabe für Maismehl beträgt 12/6 per 100 lbs.

Interessant ist noch, daß, obgleich die „Flour Importation Restriction Act" (Dumpingzoll auf Weizen) im Juli 1931 für SWA aufgehoben wurde, die Kaufleute Südwest weiter das Mehl aus der Union importieren. Trotzdem Mehl aus Übersee in unmittelbarer Einfuhr nach SWA bedeutend billiger käme.

Ebenso trifft dieses für andere Waren zu, was aus der verhältnismäßig starken Einfuhr von nicht-südafrikanischen Erzeugnissen aus der Union nach SWA hervorgeht.

Der Grund für diese sonderbar hohe Einfuhr von „nicht südafrikanischen Erzeugnissen" aus der Union liegt darin, daß der Handel von SWA bei einer großen Anzahl kleiner Geschäftsleute liegt. Während vor dem Weltkrieg in Südwest einige große Firmen den Handel in den Händen hatten, so sind diese jetzt entweder eingegangen oder haben sich verkleinert. Die kleinen Geschäftsleute aber haben wenig überseeische Verbindung und können leichter von den Kaufleuten der Union Kredit erhalten. Außerdem sind sie nicht in der Lage, da ihr Kapital begrenzt ist, größere Mengen Waren auf einmal einzuführen, für die Zollabgaben, Landungsgebühren, usw. bar bezahlt werden müssen. Es ist ihnen nur möglich, kleine Mengen periodisch aus der Union zu beziehen.

Die Steigerung der Einfuhr von „nicht-südafrikanischen Erzeugnissen" aus der Union nach dem Mandatsland hängt demnach nicht unmittelbar mit der Zollpolitik zusammen, sondern ist erst eine Folge der durch die Mißwirtschaft der Südafrikaner herbeigeführten Kapitalknappheit in Südwest.

Die angeführten Beispiele der Preisunterschiede in der Union und auf den Weltmärkten sind willkürlich herausgegriffen und lassen sich beliebig vermehren. Sie veranschaulichen deutlich, daß die Union eine Industrie aufbaut, die durch ein Schutzzollsystem geschützt und gefördert wird. Die Union erstrebt eine möglichst autarke Wirtschaft in Südwestafrika.

SWA paßt dagegen wirtschaftlich überhaupt nicht in das Zollgebiet der Union von Südafrika hinein. Südwest ist noch junges Kolonialland. Irgendwelche verarbeitenden Industrien hat das Land so gut wie gar keine. Somit ist Südwest auf eine billige Einfuhr von Industrieerzeugnissen angewiesen. Die Ein-

gliederung des Mandatslandes in das Zollgebiet der Union kommt also praktisch lediglich der Union zugute und belastet und hemmt die Wirtschaft Südwests.

Ebenso wie mit der Zollpolitik verhält es sich mit der südwestafrikanischen Eisenbahnpolitik, die auch ausschließlich zum Vorteil der Union betrieben wird.

Vor dem Kriege wurden die Eisenbahnen von Südwest von den Deutschen wirtschaftlich so gut verwaltet, daß keine Defizite entstanden. Nach der Mandatserklärung wurden 1922 die gesamten Eisenbahnen SWA's ohne die geringste Entschädigung dem Lande genommen und der Union als Eigentum übertragen. Hier handelt es sich um den glatten Raub von südwestafrikanischem Eigentum von weit über 100 Millonen Mark.

Mit der Union Act von 1922, die später durch die Union Act von 1930 ersetzt wurde, werden die Eisenbahnen und Häfen von SWA als eine Zweigbehörde der Verwaltung der South African Railways and Harbours (SAR & H) angesehen und von dieser verwaltet.

Das Eisenbahnnetz von Südwest wurde unter der Mandatsverwaltung verhältnismäßig wenig weiter ausgebaut. Der Weiterbau der Gobabisbahn nach Rhodesien, der die Verbindung von Rhodesien mit dem Hafen Walfischbucht herstellen sollte, stößt auf den Widerstand der Union. Denn nach Fertigstellung der Rhodesienbahn befürchtet die Union, daß Walfischbucht wegen seiner günstigen Lage zu den internationalen Märkten den südafrikanischen Häfen einen beachtlichen Teil des rhodesischen Handels entzieht.

Wieder zeigt es sich einmal offensichtlich was für wirtschaftliche Nachteile für SWA die Verwaltung durch die Union mit sich bringt, da die Wirtschaftsinteressen der Union den südwestafrikanischen Interessen meist entgegenstehen.

Die deutschen Frachtsätze für die Eisenbahn in Südwest blieben während der Besetzungsperiode bestehen.

Mit dem 1. Juli 1921 traten dann die neuen Klassen und Tarife der Eisenbahnen der Union in Kraft und wurden mit einigen wenigen Ausnahmen auch für die südwestafrikanischen Eisenbahnen eingeführt. So wurden in Südwest die Tarifsätze für Wein, Schnaps, Bier, Erze und Konzentrate erhöht. Er-

niedrigt wurden die Frachtraten für Guano, der von den Farmern Südafrikas doch kaum gebraucht wird. Die Erhöhung der Tarife für Erze und Konzentrate traf besonders schwer die Bergbauindustrie in Tsumeb. Auch die höheren Transportkosten für Bier waren ein Nachteil für die südwestafrikanischen Brauereien und entsprechen nicht dem Grundsatz, daß junge Industrien des Landes durch niedrige Eisenbahntarife gefördert werden sollen.

Mit der Einführung des Eisenbahntarifs der Union hat man nicht die besonderen wirtschaftlichen Bedingungen von SWA berücksichtigt, sondern man beabsichtigte lediglich den Handel des Mandatslandes mit der Union zu steigern. Darum sieht der neue Tarif für lange Strecken eine wesentliche Verbilligung gegenüber dem deutschen Eisenbahntarif vor. Der neue Tarif entspricht dem Wunsche der südafrikanischen Produzenten und Händler, Waren billig nach SWA transportieren zu können. Damit wird der Überseehandel von Südwest weiter stark unterbunden auf Kosten des Handels mit der Union. Somit hat die Eisenbahntarifpolitik für SWA die gleiche nachteilige Wirkung wie die Schutzzollpolitik der südafrikanischen Regierung.

Der gegenwärtige Eisenbahntarif ist in zehn Klassen eingeteilt. Von der 6. Klasse ab bezeichnet man die Frachtsätze als billigenTarif. Während die Union viele äußerst gewinnbringende Strecken unterhält, so daß die billigen Tarife für weite Strecken getragen werden können, liegen die Verhältnisse im Mandatsland wesentlich ungünstiger. SWA ist viel weniger dicht besiedelt als die Union und ein viel größerer Prozentsatz des Gesamtverkehrs vollzieht sich auf den langen Strecken.

Der billige Eisenbahntarif begünstigt vor allem die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Union. Da die südwestafrikaniche Landwirtschaft (insbesondere Ackerbau) noch nicht so entwickelt ist, so kann der billige Tarif von Südwestafrika nach der Union nicht ausgenutzt werden. Zum billigen Tarif befördert die Eisenbahn südafrikanisches Feinmehl, Mehl, Korn, Bohnen, Gemüse, Kartoffeln, Mais, usw.

Um die Bedeutung des billigen Eisenbahntarifs zu veranschaulichen, sei ein Beispiel gegeben, zu dem beliebig viele hinzugefügt werden könnten.

2000 lbs. Mais oder Maismehr kosten:

Strecke	Entfernung Meilen	Tarif-klasse	Kosten der Bahnfracht	Verladungs-kosten
von Johannisburg (Union) nach Windhoek	1337	7	£ 2.—.—	3/4 d
von Lüderitzbucht nach Windhoek (Mehl von Übersee)	541	2	£ 9.6.8	3/4 d
von Walfischbucht nach Windhoek (Mehl von Übersee)	252	2	£ 5.13.4	3/4 d

Neben den billigen Eisenbahntarifen gibt es im südafrikanischen Tarifsystem noch Schutztarife und Spezialtarife, die auch nur den Zweck verfolgen, südafrikanische Erzeugnisse zu begünstigen und den Handel zwischen der Union und dem Mandatsland zu fördern.

Schutztarife gelten für südafrikanische Erzeugnisse, wie Zucker, Tabak, Flaschen, usw.

So wird beispielsweise auf der Eisenbahnstrecke Walfischbucht—Windhoek bei einer Entfernung von 252 Meilen südafrikanischer Zucker zum Tarif 6 und Zucker von Übersee zu dem teuren Tarif 3 befördert.

Dadurch sind auf dieser Strecke die Frachtkosten für südafrikanischen Zucker fast doppelt so billig wie für den von Übersee importierten Zucker.

Spezialtarife liegen gegenwärtig auf der Fracht von Salz, Früchten, Luzern, Heu, Häute, Felle, Dünger, Zement, Kohle, usw. Ferner auf südafrikanischem Schnaps, Wein, Holz u. a. m.

Besonders unwirtschaftlich ist die Beförderung der Kohle nach SWA. Es ist nachgewiesen, daß selbst südafrikanische Kohle aus der Union billiger über die Häfen nach Südwest eingeführt werden kann als mit der Eisenbahn. Trotzdem wird die Kohle zu Verlusttarifen aus der Union mit der Bahn nach Südwest befördert.

Für den Absatz von südwestafrikanischen Erzeugnissen kommen die Märkte in der Union nur in geringem Maße in Frage. Allein die Ausfuhr von Butter und Vieh von Südwest nach der Union ist von einiger Bedeutung.

Diese Eisenbahntarife für den Viehtransport vom Mandatsland zu den Unionsmärkten sind nun aber nicht besonders stark erleichtert. So stellen sich die Frachtkosten für ein Rind von Windhoek nach Kapstadt auf £ 2.—.— und von Otjiwarongo nach Johannisburg auf £ 2.4.6 (Kapstadt und Johannisburg bilden die Hauptviehmärkte Südafrikas). Der gegenwärtige Marktpreis für das exportierte Rind beträgt annähernd £ 5.—.—. Somit nimmt die Fracht allein 40 % des Wertes ein. Bei Schafen verhalten sich die Preise analog.

Diese Eisenbahntarife sind für die Farmwirtschaft SWA's untragbar. Man hat die weiten Entfernungen beim Viehtransport von Südwest zu den Unionsmärkten nicht berücksichtigt. Der Tarif, der für die Union angebracht ist, da dort keine so weiten Viehtransporte stattfinden, gilt auch für SWA. Obgleich der Frachtverkehr von der Union nach SWA stärker ist als umgekehrt, so läßt man doch die Eisenbahnzüge leer in die Union zurücklaufen, anstatt sie für billige Viehtransporte zu benutzen, was oft vorgeschlagen worden ist.

Das alles ist wieder ein treffender Beweis, wie einseitig zum Vorteil der Union die Eisenbahntarifpolitik betrieben wird.

Die Eisenbahntarife und die Schutzzölle wurden durch eine geschickte Politik dazu benutzt, die Handelsbeziehungen zwischen SWA und der Union immer mehr zu vergrößern. Aus nachfolgender Aufstellung geht das deutlich hervor:

Jahr	Die auf den südwestafrikanischen Eisenbahnen beförderte Gesamttonnage
1920	134,424 t
1921	229,163
1922	247,778
1923	229,477
1924	297,484
1925	391,753
1926	508,152
1927	535,868
1928	528,050
1929	599,396
1930	669,184
1931	584,792

Deutlich ersichtlich ist das Anwachsen des Handels 1921 mit der Einführung des Eisenbahntarifsystems der Union und im Jahre 1926 durch das Schutzzollsystem der Union, das das Mandatsland miterfaßt.

Die Eisenbahntarifpolitik mußte dazu führen, daß die Eisenbahnen von Südwest nicht mehr rentabel waren und Schulden machen mußten. Aber auch die Häfen von Südwest arbeiteten bald mit Verlust, da durch die Eisenbahntarife und durch die Schutzzölle der Handel von Südwest mit Übersee immer mehr unterbunden wurde.

Das Sinken des Überseehandels und die Verluste der Hafenverwaltungen von SWA in den letzten Jahren zeigt nachfolgende Aufstellung:

Jahr	Gesamtzahl der Tonnen, die gelandet und verschifft wurden	Verluste der Hafenverwaltung
1929/30	183,565 t	£ 17,286
1930/31	141,222 t	£ 25,471
1931/32	98,227 t	£ 24,733

Die durch die Eisenbahntarifpolitik herbeigeführten jährlichen Verluste der südwestafrikanischen Eisenbahnen und Häfen belaufen sich auf annähernd £ 250 000.

Die seit 1920 sich angehäuften Verbindlichkeiten betrugen am 31. März 1932 £ 3,059,445.

Dieses ungeheure Defizit, das die Eisenbahn und Hafenverwaltung herausgewirtschaftet hat, beabsichtigt die Unionsregierung SWA als Schuld zu überschreiben. Damit wäre, falls Südwest die Eisenbahnen und Häfen wieder in eigene Verwaltung übernehmen sollte, durch die ungeheure Schuldenlast ein wirtschaftliches Arbeiten überhaupt nicht möglich.

Wenn man bedenkt, daß unter deutscher Herrschaft die Eisenbahnen ohne Defizite gearbeitet haben, so ist diese südafrikanische Mißwirtschaft einfach grotesk.

Es ergibt sich aus diesen Ausführungen klar, daß das Eisenbahntarifsystem und das Schutzzollsystem nur den einen Zweck verfolgen, dem Erzeuger, Verarbeiter und Händler der Union eine möglichst große Verdienstmöglichkeit an dem Handel mit dem Mandatsland SWA zu geben.

Für die Einwohner Südwest folgert aus der Eisenbahntarif- und Zollpolitik ebenso klar, daß:

in SWA die Eisenbahnen enorme jährliche Defizite aufweisen;
die Häfen mit Verlusten arbeiten;
südafrikanische Industrieerzeugnisse und Lebensmittel für Südwest zu außergewöhnlich teuren Preisen aus der Union gekauft werden müssen;
SWA „nicht-südafrikanische Erzeugnisse" aus der Union einführen muß und die Händler der Union noch ein Zwischengeschäft machen, weil Südwest, nachdem es von der Union heruntergewirtschaftet ist, zu kapitalschwach ist, unmittelbar die großen Warensendungen von Übersee zu bestellen;
durch die Unterbindung des überseeischen Handels Südwest beachtliche Summen an Zolleinkünften verliert;
und daß endlich durch die billige südafrikanische Einfuhr von Mais, Weizen, Gemüse, Früchten, Wein, Schnaps und Tabak die südwestafrikanische Erzeugung dieser Produkte nicht hochkommen kann, obgleich die Möglichkeiten dazu gegeben sind.

Es ist erklärlich, daß unter solchen wirtschaftlichen Verhältnissen die finanzielle Lage des Mandatslandes erschüttert ist. Eine derartige gewaltsame wirtschaftliche Ausbeutung durch eine raffinierte Eisenbahn- und Zollpolitik kann kein Land auf die Dauer vertragen.

Als die ungeheuer reichen Überschüsse aus den Minen und Bergbaubetrieben in SWA durch die allgemeine Wirtschaftskrisis zurückgingen, erfolgte die Verschuldung des Mandatslandes in steigendem Maße. Heute steht SWA, einst eine der reichsten und blühendsten deutschen Kolonien, vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Bei dem Überblick über die Eisenbahn- und Zollverhältnisse ges Mandatslandes haben wir die auswärtigen Handelsbeziehungen von Südwest des öfteren berührt. Ohne die genaue Kenntnis der Zusammenhänge zwischen der Eisenbahn-Tarifpolitik und der Schutzzollpolitik läßt sich die Entwicklung des Außenhandels des Mandatslandes SWA nicht verstehen.

Bevor wir den auswärtigen Handel des Mandatslandes SWA

untersuchen, werden wir den Außenhandel von SWA vor dem Weltkrieg behandeln.

Den Verlauf des gesamten Einfuhr- und Ausfuhrhandels von Südwest in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg zeigt nachfolgende Aufstelung an:

Jahr	Gesamteinfuhr in Mark	Gesamtausfuhr in Mark
1907	32 396 000	1 616 000
1908	33 179 000	7 795 000
1909	34 713 000	22 071 000
1910	44 344 000	34 692 000
1911	45 302 000	28 573 000
1912	32 499 000	39 035 000
1913	43 426 000	70 302 000

Nach Beendigung des Großen Aufstandes der Eingeborenen im Jahre 1907 bis zum Weltkrieg erfolgte ein beispielloser wirtschaftlicher Aufbau, wie er insbesondere aus den Ausfuhrzahlen von SWA hervorgeht.

An der Einfuhr und Ausfuhr von SWA stand Deutschland vor dem Kriege an ganz überragender Stelle.

Nachfolgende Tabelle gibt den Anteil der einzelnen Länder an dem Außenhandel Südwests in den letzten Vorkriegsjahren an.

Vom Gesamtwert der **Einfuhr** entfallen in 1000 Mk. auf:

Land	1909	1910	1911	1912
Deutschland	26 390	34 455	37 259	26 442
Großbritannien	958	821	605	319
Frankreich	4	13	6	3
Kapland	6 658	6 571	6 139	3 965
Amerika	61	42	280	1 095
übrige Länder	642	2 442	1 013	675

Vom Gesamtwert der **Ausfuhr** entfallen in 1000 Mk. auf:

Land	1909	1910	1911	1912
Deutschland	18 158	28 674	24 360	32 454
Großbritannien	99	26	94	83
Frankreich	0	0	2	0
Kapland	1 275	195	219	357
Amerika	530	2 472	707	2 113
übrige Länder	2 009	3 324	3 191	4 028

Für das Jahr 1912 würde der Anteil am Außenhandel von Südwest sich auf die einzelnen Länder prozentual folgendermaßen verteilen:

Land	Einfuhranteil %	Ausfuhranteil %	Gesamthandelsanteil %
Deutschland	81,37	83,2	82,3
England	0,98	0,2	0,6
Kapland	12,2	0,9	6,0
Amerika	3,37	5,4	4,5
übrige Länder	2,08	10,3	6,6
Insgesamt	100,00	100,0	100,0

Diese Zahlen zeigen überzeugend, daß der Außenhandel von SWA vor dem Kriege fast ausschließlich (über 80 %) in den Händen von Deutschland lag. Der Handel zwischen SWA und anderen auswärtigen Ländern war fast vollkommen bedeutungslos.

Neben der aufblühenden Farmwirtschaft hatte vor dem Weltkrieg der Diamantenbergbau und die Erzförderung schon eine bedeutende Stellung im Außenhandel von Südwest erlangt.

Nachfolgende Statistik gibt die im Jahre 1912 von den verschiedenen Gesellschaften geförderten Erze an:

Förderer	Art	Menge i. t	Wert am Orte d. Förderung Mk.	Wert in Europa Mk.
Otavi-Minen- u. Eisenbahnges.	Kupfer- u. Bleierze	54,100	4 869 000	8 000 000
Otjozojati-Minen-Syndikat	Kupfererze	411	70 000	120 000
Khan-Kupfer-Grube	Kupfererze	1 000	100 000	noch nicht exportiert
Otavi-Exploring Syndicate	Kupfer- u. Bleierze	500	—	—
Otavi-Exploring Syndicate	Zinnerze	86	163 000	212 000
Schmidt, Okombahe	Zinnerze	30	48 000	78 000
Dt. Kolonialgesellschaft	Zinnerze	10	19 000	29 000

Auf die Entwicklung in den anderen Wirtschaftszweigen (Diamantminen, Farmwirtschaft usw.) unter der deutschen Herrschaft kommen wir bei der Darstellung der gegenwärtigen Lage Südwests zurück, denn dadurch ergibt sich ein besserer Überblick über den Entwicklungsfortschritt. Eine vorherige Behandlung ist somit überflüssig.

Der wirtschaftliche Aufstieg von Südwest wurde mit Beginn des Weltkrieges jäh unterbrochen. Während der Besatzungsperiode unterhielt SWA nur mit der Union Wirtschaftsbeziehungen. Erst 1920 wurde SWA zum Mandatsland erklärt, und es erfolgte die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu den auswärtigen Ländern.

Der Außenhandel des Mandatslandes SWA zeigt folgenden Verlauf:

Jahr	Gesamteinfuhr £	Gesamtausfuhr £	Insgesamt £
1920	2,180,183	5,401,385	7,581,568
1921	1,211,364	1,587,305	2,798,669
1922	1,147,637	1,247,229	2,394,866
1923	1,301,304	2,672,094	3,973,398
1924	1,777,164	2,851,473	4,628,637
1925	2,189,851	2,690,021	4,879,872
1926	2,507,625	3,292,986	5,800,611
1927	2,505,016	3,589,561	6,094,577
1928	2,881,562	3,335,937	6,217,499
1929	3,081,848	3,595,313	6,677,161
1930	2,120,282	2,617,127	4,737,409
1931	1,631,766	1,438,981	3,070,747
1932	884,132	1,150,420	2,034,552

In dieser Statistik fallen die ungewöhnlich hohen Zahlen des Jahres 1920 auf. Dieses war das erste Jahr, in dem der unmittelbare Handel mit Europa wieder eröffnet wurde. SWA wurde in diesem Jahr mit Einfuhrartikeln überschwemmt, vor allem mit Kleidern und Nahrungsmitteln. Ferner wurde der Viehbestand durch neue Zuchttiere aufgefrischt, was durch die Sperre der Grenzen während der militärischen Besetzung nicht möglich war.

Bei der Ausfuhr des Jahres 1920 müssen wir berücksichtigen, daß diese Zahl die Ausfuhr an Diamanten im Werte von

£ 4,265,000 einschließt. Der Wert der Diamanten war zu dieser Zeit außergewöhnlich hoch und betrug £ 6 per Karat.

Weiter zeigt uns die Betrachtung der Außenhandelsstatistik von SWA, daß das Land einige Jahre nach Friedenschluß einen stetigen ununterbrochenen Aufschwung durchmachte, der bis zum Jahre 1929 angehalten hat und hier seinen Höhepunkt erreichte. Dann setzte die Depression ein, die unterstützt durch schlechte Regenjahre und eine falsche Wirtschaftspolitik rapide den wirtschaftlichen Niedergang herbeiführte. So weist die Außenhandlesbilanz Südwests im Jahre 1927 noch einen Überschuß von rund £ 1,085,000 auf, ging aber 1932 auf etwa £ 265,000 zurück.

Von dem Außenhandel Südwestafrikas werden wir zunächst die Einfuhr des Landes genauer betrachten und den Anteil der einzelnen Staaten an der Einfuhr nach Südwest untersuchen.

Die Gesamteinfuhr nach SWA schließt neben der Wareneinfuhr noch die Regierungsvorräte und Münzen ein. Bis 1926 hat man auch noch die Einfuhr von Artikeln durch die Post gesondert aufgezählt. Seit 1927 werden die Einfuhrartikel, die durch die Post befördert werden, den entsprechenden Gruppen zugeteilt. Nachfolgende Tabelle gibt die Zahlen für die Einfuhr nach dem Mandatsland an:

Jahr	Waren-einfuhr	durch d. Post beförderte Artikel	Regierungs-vorräte	Münzen	Gesamt-einfuhr
	£	£	£	£	£
1920	2,129,247	36,220	5,336	9,380	2,180,183
1921	1,100,133	46,737	64,259	235	1,211,364
1922	1,021,428	51,202	43,020	31,987	1,147,637
1923	1,159,978	50,102	82,324	8,900	1,301,304
1924	1,634,779	64,853	76,420	1,112	1,777,164
1925	2,041,166	63,186	71,299	14,200	2,189,851
1926	2,326,844	83,748	66,946	30,087	2,507,625
1927	2,384,316	—	112,990	7,710	2,505,016
1928	2,726,492	—	145,235	9,835	2,881,562
1929	2,967,809	—	103,287	10,752	3,081,848
1930	1,982,939	—	116,377	20,966	2,120,282
1931	1,546,819	—	42,912	42,035	1,631,766
1932	862,471	—	20,831	830	884,132

Die Wareneinfuhr nach SWA, ausschließlich der Regierungsvorräte und Münzen, umfaßt folgende Hauptgruppen:

Hauptgruppen der Wareneinfuhr	1928 £	1929 £	1930 £	1931 £	1932 £
1. Tiere, landw. Erzeugnisse, Nahrungsmittel	533,897	599,523	418,435	427,398	292,878
2. Biere, Weine, Spirituos. u. and. Getränke	81,424	78,138	47,747	41,036	26,364
3. Tabak- und Tabakwaren	89,988	96,768	67,556	74,697	43,930
4. Textilwaren und Kleider	520,049	491,168	314,312	270,879	157,202
5. Metallwaren, Maschinen u. Fahrzeuge	691,855	820,665	508,210	220,871	85,038
6. Töpfer-, Glaswaren u. Zement	55,786	86,492	58,269	32,091	12,271
7. Öle, Harze, Wachs, Farben u. Lacke	229,201	244,434	215,990	141,279	73,596
8. Drogen, Chemikalien u. Düngemittel	51,025	45,215	35,615	38,842	27,724
9. Leder u. Lederwaren, Gummi u. Gummiwar.	173,707	176,260	98,668	100,973	46,451
10. Holz, Holzwaren u. Korkwaren	107,581	115,900	71,715	36,664	14,094
11. Bücher, Papier u. Papierwaren	38,853	44,028	34,936	29,948	20,418
12. Schmuck, Uhren, Galanteriewaren, Musikinstrumente	56,185	66,825	35,655	31,488	15,981
13. Verschiedenes	96,741	102,395	75,831	99,908	46,524

Wie aus der Aufstellung ersichtlich ist, zeigen sämtliche Gruppen ein Sinken der Einfuhr im Jahre 1932 gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 50 %. Welche Staaten dabei am stärksten betroffen werden, ergibt sich, wenn wir die Hauptgruppen der Wareneinfuhr in ihrer Zusammensetzung näher untersuchen.

In der Wareneinfuhr nach Südwest steht die erste Gruppe, die lebende Tiere, Tierprodukte, Ackerbau-, Gartenbauerzeugnisse und Nahrungsmittel umfaßt, wertmäßig an der Spitze.

Da SWA selbst ein vorwiegend auf Farmwirtschaft eingestelltes Land ist, ist die Einfuhr von Tierprodukten wie Federn, Pferdehaar, Häute, Felle usw. nur äußerst gering.

An lebenden Tieren wurden nach Südwest Bullen, Kühe und Kälber, Schafe und Schweine, vor allem für Zuchtzwecke eingeführt. Auch die Einfuhr von Hühnern zur Verbesserung der Hühnerzucht des Landes verdient erwähnt zu werden.

Wie unregelmäßig die Einfuhr von Zuchtmaterial nach dem Mandatsland stattfindet, zeigt die Statistik über den Import von Bullen.

Jahr	Deutschland	Großbritannien	Aus der Union südafr. Erzeugn.	Aus der Union nichtsüdafr. Erzeugn.	Insges.
	£	£	£	£	£
1920	—	—	350	990	1,340
1921	—	—	—	—	—
1922	—	—	150	—	150
1923	100	1,600	—	—	1,700
1924	60	—	—	—	60
1925	—	—	—	—	—
1926	—	390	—	—	390
1927	467	375	600	—	1,442
1928	375	—	1,635	—	2,010
1929	455	180	40	—	675
1930	3,497	35	80	735	4,347
1931	—	—	367	—	367
1932	—	—	285	—	285

Die Unregelmäßigkeit der Einfuhr von Zuchttieren liegt an den abwechselnd guten oder schlechten Regenjahren, von denen die Kaufkraft der Farmer weitgehendst abhängig ist.

An der Einfuhr an lebenden Tieren, vor allem zu Zuchtzwecken, haben Deutschland und die Union den Hauptanteil. In den letzten beiden Jahren ist Deutschland jedoch immer stärker zurückgedrängt worden. Das hat seinen Grund darin, daß die Farmer nicht mehr die Mittel besitzen, sich Zuchttiere aus Deutschland schicken zu lassen. Nur die Regierungsfarmen können noch Zuchtmaterial aufkaufen. Diese decken natürlich einseitig ihren Bedarf aus der Union.

Etwas bedeutender, aber ebenfalls noch gering ist die Einfuhr von Ackerbau- und Gartenbauerzeugnissen. Diese umfaßt Samen, insbesondere Gemüse- und Feldsamen und Nahrungsmittel für Tiere, vor allem Hühnerfutter, Heu, Luzerne und

Spreu (Häcksel). Während der Anteil Deutschlands an der Sameneinfuhr mit von Bedeutung ist, war die Einfuhr der sonstigen Gartenbau- und Ackerbauerzeugnisse eine Domäne der Union.

Von besonderer Bedeutung ist die Nahrungsmitteleinfuhr nach SWA. Sie umfaßt unzählig viele Warenposten, die aus den verschiedensten Ursprungsländern herstammen.

Einige wichtige und charakteristische Statistiken über den Import von Nahrungsmitteln mögen folgen:

Die Einfuhr von Zucker.

Jahr	Groß-Brit.	Deutschland	USA	Aus der Union südafr. Erzeugn.	Aus der Union nicht südafr. Erzeugn.	andere Länder	Insges.
	£	£	£	£	£	£	£
1920	—	—	—	73,732	71	—	73,803
1921	—	—	—	53,906	54	—	53,960
1922	—	--	—	46,471	140	—	46,611
1923	45	54	—	56,778	485	—	57,362
1924	68	63	—	68,124	288	11	68,554
1925	25	113	80	63,468	731	8	64,425
1926	21	—	225	67,686	624	574	69,130
1927	16	192	40	82,724	218	—	83,190
1928	54	30	1,397	97,736	505	12	99,734
1929	613	1,050	4,513	92,636	476	552	99,840
1930	22	103	45	64,487	72	1,023	65,752
1931	34	28	—	70,856	41	2	70,961
1932	15	11	155	65,948	35	7	66,171

Durch die Mehrbelastung mittels Schutzzollabgaben und höheren Eisenbahntarifen ist es weder Deutschland noch den Vereinigten Staaten gelungen, der Einfuhr von südafrikanischem Zucker eine nennenswerte Konkurrenz zu bereiten.

Bedeutend ist ferner die Einfuhr von Tee und Kaffee.

Die Einfuhr von Tee.

Jahr	Ceylon	Aus der Union südafr. Erzeugn.	Aus der Union nicht südafr. Erzeugn.	andere Länder	Insgesamt
	£	£	£	£	£
1920	—	2,409	13,998	—	16,407
1921	—	940	9,301	10	10,251

1922	—	1,321	10,485	39	11,845
1923	5	1,724	11,920	36	13,685
1924	—	2,338	13,199	25	15,562
1925	15	2,604	18,452	5	21,076
1926	12	2,797	23,484	10	26,303
1927	40	2,881	24,460	7	27,388
1928	60	2,368	27,565	42	30,035
1929	28	2,898	25,814	54	28,794
1930	137	1,711	15,720	49	17,617
1931	71	1,856	21,048	25	23,000
1932	44	1,807	10,975	8	12,834

Da der überwiegende Teil der Tee-Einfuhr nach der Union von Ceylon kommt, so gehen wir in der Annahme nicht fehl, daß der aus der Union nach Südwest wieder-exportierte Tee seinen Ursprung in Ceylon hat. Wodurch die Einfuhr von „nicht-südafrikanischen Erzeugnissen" aus der Union ein solches Ausmaß annehmen konnte, haben wir bei der Behandlung der Zollpolitik des Mandatslandes erklärt. Das Zwischengeschäft, das die südafrikanischen Händler mit der Einfuhr von nicht-südafrikanischen Produkten nach SWA machen, haben die Bewohner Südwests zu tragen.

Die Einfuhr von Kaffee (roh) nach dem Mandatsland betrug:

Jahr	Brasilien	Aus d. Union nicht südafr. Erzeugnisse	andere Länder	Insgesamt
	£	£	£	£
1920	—	34,003	477	34,480
1921	—	21,484	27	21,511
1922	—	25,610	—	25,610
1923	3,647	21,634	260	25,541
1924	6,239	22,941	507	29,687
1925	5,357	34,841	532	40,730
1926	6,026	35,968	545	42,539
1927	12,326	26,351	213	39,390
1928	14,415	25,386	138	39,939
1929	16,371	25,256	286	41,913
1930	9,619	11,631	312	21,562
1931	5,492	12,785	388	18,665
1932	3,650	13,869	637	18,156

Die Einfuhr von Kaffee (roh) nach der Union besteht ungefähr zu 90 % aus brasilianischem Kaffee. Somit bedeutet die mittel-

bare Einfuhr von brasilianischem Kaffee über die Union nach dem Mandatsland durch das Zwischengeschäft der südafrikanischen Händler eine unnötige Verteuerung dieser Ware für die südwestafrikanischen Einwohner.

Bedeutend ist noch die Einfuhr von südafrikanischem Getreidekorn und Mehl. Durch das Schutzzollsystem und durch die Eisenbahntarifpolitik hat es die Union verstanden, die billige Einfuhr dieser Produkte nach Südwest von den überseeischen Weltmärkten fast gänzlich zu unterbinden.

Mit diesen Mitteln ist es der Union mit mehr oder weniger Erfolg überall gelungen, die Nahrungsmitteleinfuhr nach dem Mandatsland an sich zu reißen. Dadurch muß Südwest die teuren südafrikanischen Lebensmittel kaufen, oder, falls Südafrika die Produkte selber nicht erzeugt, müssen die südwestafrikanischen Einwohner die „nicht-südafrikanischen Erzeugnisse" von den Händlern der Union beziehen, die das Zwischengeschäft machen, wodurch aber die Waren ebenfalls unnötig verteuert werden.

Wie sich die Nahrungsmitteleinfuhr der verschiedenen Ursprungsländer in den letzten Jahren verändert hat, zeigt nachfolgende Statistik:

Land	1928 £	1929 £	1930 £	1931 £	1932 £
Gr. Britannien	7,313	8,295	4,547	4,244	1,490
Ges. Brit. Empire (ausgen. Union of SA.)	11,653	13,271	8,584	6,863	2,984
Deutschland	28,037	29,791	20,869	12,115	7,362
Ges. ausw. Länder (ausgen. Brit. Empire)	74,213	92,340	60,722	33,641	18,163
Aus d. Union of SA.:					
südafr. Erzeugn.	331,846	374,407	270,867	313,080	227,054
nicht-südafr. Erzgn.	94,047	87,553	47,723	50,801	33,561
Insgesamt aus der Union of SA.:	425,893	461,960	318,590	363,881	260,615
Ingesamte Nahrungsmitteleinfuhr	511,759	567,571	387,896	404,385	281,762

Bei Betrachtung dieser Tabelle fällt der starke Einfuhrrückgang der Länder Deutschland und Großbritannien in den Jahren 1931 und 1932 auf, während die Union von Südafrika

durch ihre Wirtschaftspolitik die Einfuhr nach SWA sogar im Jahre 1931 noch hat steigern können.

Ebenso wie die Nahrungsmitteleinfuhr wurden in den letzten Jahren Erzeugnisse wie Bier, Wein, Spirituosen und Getränke weniger nach Südwest importiert. Nachfolgende Statistik zeigt die Einfuhr von Bier, die besonders charakteristisch verläuft.

Jahr	Groß-Brit. £	Deutschland £	Aus der Union südafr. Erzgn. £	Aus der Union nicht-südafr.Erzgn. £	andere Länder £	Insgesamt £
1920	117	4,041	10,221	1,358	3	15,740
1921	42	928	5,833	538	239	7,580
1922	18	721	5,489	289	—	6,517
1923	183	1,878	5,978	221	—	8,260
1924	272	6,281	5,540	126	—	12,219
1925	244	9,348	6,746	145	13	16,496
1926	295	11,974	5,122	67	299	17,757
1927	260	12,009	5,555	—	160	17,984
1928	20	14,081	5,464	43	248	19,856
1929	25	11,084	5,602	44	366	17,121
1930	78	5,712	4,296	3	281	10,350
1931	—	1,444	3,297	8	87	4,836
1932	1	669	1,854	—	1	2,525

Da SWA in ausreichender Menge Bier, Wein und andere Getränke selber herstellen kann, so ist es erfreulich, daß sich diese Industrie trotz der durch die Eisenbahntarifpolitik bestehenden Unionskonkurrenz immer mehr im Lande durchsetzt und damit die Einfuhr dieser Erzeugnisse überflüssig macht.

Weniger durch die gesteigerte südwestafrikanische Produktion als vielmehr durch den verringerten Konsum, der durch die miserablen Wirtschaftsverhältnisse entstand, sank die Einfuhr an Tabakerzeugnissen in den letzten Jahren erheblich.

Am bedeutendsten von der Tabakeinfuhr ist der Import von Zigaretten.

Jahr	Aus der Union südafr. Erzgn. £	nicht südafr. Erzgn. £	Deutschland £	andere Länder £	Insgesamt £
1920	33,768	2,188	10	360	36,326
1921	23,986	357	93	42	24,478
1922	26,356	71	112	126	26,665
1923	32,914	87	91	9	33,101
1924	31,118	69	164	125	31,476
1925	39,256	143	131	14	39,544
1926	45,091	129	195	27	45,442
1927	50,415	53	475	28	50,971
1928	56,206	102	421	39	56,768
1929	59,065	110	677	29	59,881
1930	41,217	144	443	145	41,949
1931	42,251	251	68	59	42,629
1932	25,427	107	14	2	25,550

Durch die verringerte Tabakeinfuhr werden vor allem die südafrikanischen Tabakerzeugnisse getroffen, die in dem Import nach dem Mandatsland an der Spitze stehen. Die Tabakerzeugnisse von Übersee lassen sich durch die hohen Schutzzollabgaben nicht importieren.

Da SWA keine Textilindustrie besitzt, ist es in der Einfuhr von Textilwaren und Kleidungsstücken ganz auf die auswärtigen Länder angewiesen.

An Kleidungsstücken werden vor allem Hüte, Mützen, Strumpfwaren, Unterkleidung, Oberkleidung, Handschuhe usw. nach Südwest importiert. Besonders wichtig und charakteristisch für die Kleidereinfuhr ist der Wert der Einfuhr von Oberkleidung.

Jahr	Groß-Brit. £	Deutschland £	Aus der Union südafr. Erzgn. £	nicht-südafr.Erzgn. £	andere Länder £	Insgesamt £
1920	5,085	1,490	17,997	104,103	798	129,473
1921	1,290	6,614	4,588	39,132	36	51,660
1922	1,361	11,747	2,847	35,783	121	51,859
1923	4,219	11,745	3,724	42,552	258	62,498
1924	7,923	12,646	2,782	59,021	1,133	83.505
1925	7,078	8,631	5,335	74,404	1,026	96,474
1926	8,401	14,551	12,155	66,536	1,307	102,950

1927	8,906	18,302	26,079	69,743	2,232	125,262
1928	12,324	22,082	22,646	72,076	3,326	132,454
1929	14,499	20,363	27,387	57,755	6,457	126,461
1930	10,674	11,341	20,965	27,885	6,519	77,384
1931	2,149	10,640	24,285	26,908	1,350	65,332
1932	1,269	6,193	17,595	12,727	368	38,152

In den Jahren 1920—1923 ist in der Statistik die Einfuhr getragener Kleider miterfaßt, die nach 1923 gesondert aufgezählt wurde.

Auffällig ist wieder die starke Einfuhr der von den Unionshändlern nach dem Mandatsland wieder-exportierten Güter. Die aus der Union teuer wiederausgeführten Kleidungsstücke (nicht-südafrikanische Erzeugnisse) haben ihren Ursprung wahrscheinlich größtenteils in Großbritannien, das in der Kleidereinfuhr nach der Union führend ist. Betrachten wir die Einfuhr der südafrikanischen Kleidererzeugnisse nach Südwest, so ist besonders auffällig die mit der Einführung der neuen Schutzzölle gestiegene Einfuhr der teuren südafrikanischen Waren im Jahre 1926 gegenüber dem Vorjahr.

Ähnlich wie bei der Einfuhr von Kleidungsstücken verhält es sich mit der Textilwareneinfuhr. Diese umfaßt insbesondere Kurzwaren, Decken, Teppiche usw.

Besonders typisch verläuft die Einfuhr von Decken und Teppichen (Baumwolle):

Jahr	Groß-Brit.	Belgien	Frankreich	Deutschland	Holland	Aus der Union südafr. Erzgn.	Aus der Union nicht-s. Erzgn.	andere Länd.	insges.
	£	£	£	£	£	£	£	£	£
1920	192	16	279	503	1,814	57	16,255	—	19,116
1921	—	184	—	1,517	—	8	4,283	6	5,998
1922	167	233	—	2,776	128	91	6,404	15	9,814
1923	1,259	173	52	2,247	—	12	5,648	—	9,391
1924	1,753	147	157	2,118	44	21	8,544	24	12,808
1925	216	—	63	1,404	744	9	11,199	129	13,764
1926	498	197	74	4,672	180	—	11,005	117	16,743
1927	225	223	295	2,459	329	1,779	7,177	58	12,545
1928	151	425	681	1,501	89	2,351	3,989	712	9,899
1929	229	472	330	669	437	2,358	3,308	383	8,186
1930	127	346	296	358	505	3,245	1,747	615	7,239
1931	76	194	—	173	10	2,813	1,196	138	4,600
1932	6	—	—	48	—	2,032	458	3	2,547

Diese Statistik zeigt besonders deutlich, wie nach 1926 mit Hilfe von Wirtschaftsmaßnahmen die Einfuhr südafrikanischer Textilerzeugnisse begann und mit der Zeit die überseeische Einfuhr, insbesondere die aus Deutschland, fast vollkommen verdrängte.

Dem Werte nach war die größte Einfuhrgruppe bis zum Jahre 1930 die Einfuhr von Metallen, Metallwaren, Maschinen und Fahrzeugen. Die allgemeine Wirtschaftskrise hat den Import dieser Produkte besonders stark vermindert, wodurch hauptsächlich Deutschland betroffen wurde.

Für die südwestafrikanische Farmwirtschaft wurden an Maschinen vor allem Windmühlen und Pumpen eingeführt. Für den Bergbau wurden besonders Minen-Maschinen importiert.

Den katastrophalen Niedergang der Maschineneinfuhr veranschaulicht deutlich die Einfuhr von Minen-Maschinen.

Jahr	Groß-Brit.	Deutschland	U.S.A.	Aus der Union südafr. Erzgn.	Aus der Union nicht-s. Erzgn.	andere Länder	Insgesamt
	£	£	£	£	£	£	£
1920	1,206	18,231	441	4	6,111	—	25,993
1921	86	15,878	354	417	326	201	17,262
1922	—	16,049	119	734	2,056	—	18,958
1923	295	43,548	—	4,585	1,496	—	49,924
1924	1,610	46,099	3,745	1,113	1,996	21	54,584
1925	16,340	95,185	15,528	2,217	2,404	528	132,202
1926	16,327	85,633	3,079	865	4,122	66	110,092
1927	1,170	31,273	1,277	684	5,041	176	39,621
1928	1,525	26,510	4,076	244	5,373	1,535	39,263
1929	2.239	51,182	1,059	310	4,999	142	59,931
1930	4,474	32,823	587	365	3,426	—	41,675
1931	1,010	5,186	67	307	958	—	7,528
1932	751	694	—	30	169	—	1,644

Aber nicht nur in der Maschineneinfuhr, auch im Import von Metallen und Metallwaren (Einzäunungsdraht, Röhren usw.) haben die Einfuhrwerte ähnlich nachgelassen. Da Deutschland überall an hervorragender Stelle am Einfuhrhandel beteiligt war, so wird es hierdurch besonders stark in Mitleidenschaft gezogen.

Auch die Einfuhr von Fahrzeugen, insbesondere Autos, Lastwagen, Motor- und Fahrräder, ist enorm zurückgegangen.

Als bedeutendsten Posten führen wir die Einfuhr von Autos und die Gesamteinfuhr von Autoteilen an.

Jahr	Groß-Brit. £	Deutschland £	U.S.A. £	Aus der Union fast ausschl. nicht-s. Erzgn. £	andere Länder £	Autos insges. £	Autoteile insges. £
1920	—	659	142	55,487	—	56,288	
1921	26	516	—	9,588	—	10,130	
1922	196	459	427	7,504	—	8,586	
1923	2	45	—	8,981	—	9,028	
1924	440	—	530	19,501	—	20,471	5,303
1925	2,110	174	987	39,909	—	43,180	10,623
1926	1,060	2,818	935	68,060	—	72,873	17,619
1927	—	1,270	5,080	80,760	412	87,522	24,338
1928	824	3,228	12,422	103,420	—	119,894	36,557
1929	3,569	1,831	27,336	91,480	—	124,216	43,388
1930	1,249	200	8,243	20,416	—	30,108	22,161
1931	160	215	3,518	13,198	—	17,091	20,195
1932	145	—	774	2,578	75	3,572	8,236

Die nicht-südafrikanische Autoeinfuhr aus der Union hat ihren Ursprung fast ausschließlich in den Vereinigten Staaten von Amerika. Diese liefern für die schwierigen Wegeverhältnisse Südafrikas die vorteilhaftesten Wagen und bestreiten fast vollkommen die Autoeinfuhr nach der Union.

Eine kleinere Einfuhrgruppe umfaßt den Import von Töpfer-, Glaswaren, Mineralien und Zement.

Hiervon hat nur die Zementeinfuhr eine größere Bedeutung.

Jahr	Deutschland £	Aus der Union südafr. Erzgn. £	nicht-südafr. Erzgn. £	andere Länder £	insgesamt £
1920	1,780	2,898	7,536	2,329	14,543
1921	4,330	119	14	—	4,463
1922	7,167	38	148	505	7,858
1923	6,752	16	185	113	7,066
1924	17,572	6	20	57	17,655
1925	34,168	21	33	239	34,461
1926	16,425	44	259	5,383	22,111
1927	18,034	92	172	1,550	19,848
1928	20,598	690	33	145	21,466

1929	26,393	3,647	18	410	30,468
1930	17,060	2,142	—	1,609	20,811
1931	9,990	583	137	1,292	12,002
1932	4,075	711	—	318	5,104

Mit der Depression hat in den letzten Jahren die Bautätigkeit in Südwest stark nachgelassen, wodurch sich auch die Zementeinfuhr entsprechend vermindert hat.

Für die überseeische Zementeinfuhr wurde von 1926 ab ein Dumpingzoll erhoben. Daraufhin konnte sich erst der Import von südafrikanischem Zement stärker durchsetzen. Trotzdem betrug 1932 die deutsche Zementeinfuhr immer noch annähernd 80 % und die aus der Union weniger als 14 %.

Eine größere Bedeutung kommt der Einfuhrgruppe von Öl, Wachs, Harz, Farben und Lacken zu. Insbesondere sind die Einfuhrwerte von Schmieröl und Motorbrennstoff bedeutend.

In nachfolgender Tabelle bringen wir den besonders typischen Verlauf des Importes von Motorbrennstoff (Benzin):

Jahr	U.S.A.	Union nicht-südafr. Erzgn.	andere Länder	insgesamt
	£	£	£	£
1920	—	23,699	—	23,699
1921	4,882	16,534	105	21,521
1922	11,715	5,530	146	17,391
1923	4,589	10,007	—	14,596
1924	13,909	15,829	—	29,738
1925	22,692	17,304	290	40,286
1926	38,861	13.172	—	52,033
1927	32,123	64,170	—	96,293
1928	54,874	71,373	—	126,247
1929	54,245	76,804	—	131,049
1930	39,664	79,865	—	119,529
1931	13,509	51,094	—	64,603
1932	6,206	20,234	5,724	32,164

Die Einfuhrwerte von Benzin zeigen die enorme Ausbreitung des Motorfahrwesens im Mandatsland.

Das wieder-ausgeführte Benzin der Unionseinfuhr kommt größtenteils aus den Vereinigten Staaten, bzw. den holländisch-ostindischen Inseln. Durch das Zwischengeschäft der Unions-

händler erfährt das Benzin in SWA eine beträchtliche Verteuerung.

Bei der Einfuhr von Farben, Wachs und Lacken hat Deutschland bis gegenwärtig seine Stellung als größter Importeur unbestritten gehalten. Die Einfuhrwerte sind jedoch nicht sehr bedeutend.

Die Einfuhrgruppe, die Drogen, Chemikalien und Kunstdünger umfaßt, ist nicht besonders stark. Es werden vor allem deutsche, englische und südafrikanische Produkte eingeführt. Die deutsche Einfuhr ist in den letzten Jahren besonders stark gefallen. Dagegen hat sich die südafrikanische Einfuhr verhältnismäßig besser halten können, weil sie durch die Maßnahmen der Regierung gestützt wird.

Eine wichtige Einfuhrgruppe faßt Leder, Lederwaren, Gummi und Gummiwaren zusammen. Bei dem Import von Ledererzeugnissen nimmt die Stiefel- und Schuheinfuhr den größten Posten ein.

Die Einfuhr von Schuhen und Stiefeln in das Mandatsland betrug:

Jahr	Groß-Brit. £	Deutschland £	Aus der Union südafr. Erzgn. £	Aus der Union nicht-südafr. Erzgn. £	andere Länder £	Insgesamt £
1920	2,710	236	19,538	42,345	540	65,369
1921	1,047	2,013	14,584	9,629	376	27,649
1922	672	4,054	13,084	7,753	—	25,563
1923	1,737	3,935	20,526	8,543	110	34,851
1924	2,066	5,914	27,214	10,975	108	46,277
1925	2,336	5,196	25,181	11,906	38	44,657
1926	1,628	7,078	31,260	13,435	267	53,668
1927	755	6,014	44,384	17,151	75	68,379
1928	1,264	5,550	55,826	12,337	176	75,153
1929	830	6,967	61,481	10,040	254	79,572
1930	1,184	4,819	31,939	5,854	534	44,330
1931	652	3,899	35,749	4,902	139	45,345
1932	216	1,612	15,114	3,084	17	20,043

Der Durchschnittspreis für Schuhe aus der Union beträgt 13/—, während deutsche Schuhe durchschnittlich 10/— kosten. Durch eine Zollabgabe von 30 % des Wertes müssen die süd-

westafrikanischen Einwohner für deutsche Waren denselben hohen Preis wie für südafrikanische Schuerzeugnisse bezahlen. Durch die Eisenbahntarifpolitik begünstigt ferner die Regierung das Zwischengeschäft der Unionshändler, was aus der enormen Einfuhr von wiederexportierten Waren (nicht-südafrikanische Erzeugnisse) aus der Union hervorgeht.

Dasselbe Bild zeigt sich auch in der Gummi- und Gummiwareneinfuhr. Hier ist der Import von nicht-südafrikanischen Erzeugnissen aus der Union noch viel größer. So wurden beispielsweise in der Autoreifeneinfuhr während der Mandatsperiode durchschnittlich jährlich über 90 % der Gesamteinfuhr an Autoreifen von Kanada, Vereinigte Staaten und Großbritannien über die Unionshäfen nach SWA eingeführt. Dadurch müssen die Einwohner von Südwest die teuren Warenpreise zahlen, und die Händler in der Union stecken den Zwischenprofit ein.

Der Anteil Deutschlands an der Leder- und Gummiwareneinfuhr ist immer noch ziemlich bedeutend, wenn er auch nach 1930 stark nachgelassen hat.

Die Gruppe der Einfuhr von Holz, Holzwaren und Korbwaren hat in den letzten Jahren einen Niedergang erlitten, wie er nur noch mit dem Maschinenimport vergleichbar ist.

Auch hier liegt der Grund für den enormen Rückgang hauptsächlich an der Stillegung eines großen Teils der Bergbau- und Minenindustrie, wodurch der Bedarf an Holz für diese Betriebe fortgefallen ist.

Die Einfuhrgruppe der Bücher, Papier und Papierwaren ist nicht allzu großen Schwankungen unterworfen gewesen. Bezeichnend für die kulturelle Höhe des deutschen Teils der weißen Bevölkerung ist die überragende Einfuhr von deutschen Büchern, Atlanten, Musikstücken usw.

Der Import an Schmuck, Uhren, Galanteriewaren und Musikinstrumenten hat mit der allgemeinen Lebenseinschränkung in den letzten Jahren auch stark nachgelassen. Der Anteil Deutschlands an dieser Einfuhrgruppe ist noch immer mit führend.

In der letzten Einfuhrgruppe sind die verschiedensten Waren zusammengefaßt, wie Munition, Streichhölzer, Photoartikel, Kinofilme usw.

In der Einfuhr von Munition und Photoartikel stehen deutsche Erzeugnisse an der Spitze. Der Import von Kinofilmen erfolgt zum ganz überwiegenden Teil aus den Vereinigten Staaten, wird aber über die Union nach dem Mandatsland eingeführt. Die Einfuhr südafrikanischer Streichhölzer ist durch einen hohen Schutzzoll ziemlich konkurrenzlos (im Juli 1931 betrug die Zollabgabe über 100 % des Warenwertes).

Nachdem wir sämtliche Einfuhrgruppen in ihrer Zusammensetzung und Bedeutung besprochen haben, haben wir einen ungefähren Eindruck von der katastrophalen Wirtschaftsdepression erhalten, die über SWA liegt. Als Folge davon wurde selbst die lebensnotwendige Wareneinfuhr an Lebensmitteln, Kleidern, Schuhen usw. weitgehend eingeschränkt. Weiterhin erhellt aus den Aufstellungen, daß die Union von Südafrika ihren Anteil an der Wareneinfuhr nach dem Mandatsland SWA erheblich hat steigern können.

Der wertmäßige Anteil der Union und der anderen auswärtigen Ländern an der Wareneinfuhr nach SWA kommt in nachstehender Tabelle zum Ausdruck:

Ursprungsland	1928 £	1929 £	1930 £	1931 £	1932 £
Groß.-Brit.	161,295	225,287	173,544	64,215	35,392
Kanada	4,163	3,215	2,376	2,420	2,331
Indien	3,065	3,277	3,077	2,277	1,086
Brit. Empire Ges. (ausgen. U. of SA)	169,623	233,096	181,494	69,860	39,110
Deutschland	556,293	664,546	460,581	195,261	89,038
Österreich	2,157	2,595	2,675	1,381	599
U.S.A.	145,706	176,584	121,418	52,568	19,770
Holland	16,028	19,611	12,520	5,537	3,061
Italien	5,227	4,853	6,402	2,630	2,023
Finnland	2,596	20,330	17,419	1,591	829
Schweiz	8,795	6,452	3,335	1,600	759
Schweden	33,571	23,695	12,911	6,819	3,398
Norwegen	14,031	20,101	23,469	6,500	3,213
Dänemark	1,071	1,066	506	305	1,080

Frankreich	7,707	8,074	8,601	1,580	613
Belgien	20,271	20,217	11,604	7,762	3,638
Polen	3,622	3,773	3,998	694	341
Tschech.-Slov.	16,022	17,686	14,853	9,244	4,111
Brasilien	14,696	16,683	9,713	5,636	3,698
Ausw. Ld. insges. (ausgen. Brit. Empire)	862,515	1,014,160	722,777	305,856	143,872
Aus der Union of SA:					
südafr. Erzgn.	749,488	867,310	587,015	634,637	404,211
nicht-südafr.Erzgn.	944,865	853,243	491,653	535,721	275,278

In der Einfuhr aus dem gesamten British Empire (ausgenommen die Union of SA) sind neben Großbritannien nur noch Kanada und Indien von einiger Bedeutung.

Die Zahlen der sonstigen auswärtigen Länder werden überragt durch die deutschen Einfuhrwerte. Sämtliche anderen auswärtigen Länder, deren Einfuhrhandel von einiger Bedeutung ist, haben wir aufgeführt.

Danach würde sich der Anteil der Haupteinfuhrländer an der gesamten Wareneinfuhr prozentual auf die Jahre folgendermaßen verteilen:

Jahr	Brit. Emp. (ausgen. U. of SA) %	sonst. ausw. Länder (vor allem Dtschl.) %	aus der Union südafr. Erzgn. %	aus der Union nicht-südafr. Erzgn. %
1923	6	25	36	33
1924	7	32	29	32
1925	8	35	25	32
1926	7	39	25	29
1927	5	31	28	36
1928	6	30	26	38
1929	8	34	29	29
1930	9	36	30	25
1931	4,5	20	41	34,5
1932	4,5	16,7	46,8	32

Deutlich ist der wachsende Anteil der Union am Einfuhrhandel von Südwest ersichtlich. Diese Entwicklung wurde mit wirtschaftlichen und politischen Zwangsmaßnahmen herbeigeführt und hat insbesondere den Einfuhrhandel Deutschlands erheblich geschädigt. Außerdem hat diese Politik der Union zum

wirtschaftlichen und finanziellen Ruin des Mandatslandes SWA geführt.

Nachdem vom Außenhandel SWA's die Einfuhr behandelt worden ist, wenden wir uns jetzt der

Ausfuhr

des Landes zu.

Die Gesamtausfuhr erfaßt neben dem Warenexport auch noch die Ausfuhr von Regierungsvorräten und Münzen. Ein geringer Teil der Gesamtausfuhr besteht aus wiederexportierten Gütern nicht-südwestafrikanischer Erzeugnisse.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Ausfuhr von SWA an:

Jahr	Waren-ausfuhr insges. £	Regierungs-vorräte £	Münzen £	Gesamt-ausfuhr £	davon wieder-export. Güter £
1920	5,400,092	—	1,293	5,401,385	28,956
1921	1,586,305	—	1,000	1,587,305	53,892
1922	1,217,729	—	29,500	1,247,229	96,538
1923	2,670,094	—	2,000	2,672,094	57,896
1924	2,850,193	—	1,280	2,851,473	61,463
1925	2,828,222	—	—	2,828,222	65,553
1926	3,289,808	209	2,969	3,292,986	74,396
1927	3,589,471	90	—	3,589,561	65,762
1928	3,355,512	—	425	3,355,937	69,003
1929	3,590,507	3,923	883	3,595,313	81,192
1930	2,615,507	668	952	2,617,127	75,107
1931	1,438,712	211	58	1,438,981	108,923
1932	1,127,019	10.249	13,152	1,150,420	108,805

Die Wertminderung der Warenausfuhr in den letzten Jahren ist bedeutend. Bei einer genaueren Betrachtung der Ausfuhrgruppen ergibt sich, welche Industrien des Landes hiervon hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Die Ausfuhr von SWA wird getragen einmal von der Farmwirtschaft und ihren Nebenindustrien, zum anderen von der Bergbau- und Minenindustrie. Die Fischindustrie ist von geringerer Bedeutung.

Nachfolgende Aufstellung zeigt die wechselnde Bedeutung dieser Industrien für die Ausfuhr des Landes.

Jahr	Bergbau- und Minenindustrie		Farmindustrie	
	Ausfuhrprod. £	Ges.ausf. in %	Ausfuhrprod. £	Ges.ausf. in %
1923	2,039,829	76	nicht vergleichbar	—
1924	2,147,487	75	587,785	21
1925	2,148,349	80	404,539	15
1926	2,526,007	77	647,220	20
1927	2,504,027	70	933,873	26
1928	2,033,870	61	1,144,819	34
1929	2,587,931	72	825,157	23
1930	1,835,790	72	604,763	24
1931	587,672	40	697,714	48
1932	195,113	18,7	784,244	75,3

Interessant ist, wie die Ausfuhrwerte der Erzeugnisse der Farmwirtschaft immer mehr Bedeutung erlangt haben, während der Wert der Ausfuhr von Minen- und Bergbauprodukten, der bis vor einigen Jahren noch ganz überragend war, im Verhältnis zur Gesamtausfuhr, immer geringer wurde.

Zunächst werden wir die Bedeutung der Farmwirtschaft für die Ausfuhr des Landes eingehender untersuchen.

Die übergroße Mehrzahl der Farmbetriebe in Südwest hat ihre Grundlage in der Viehzucht. Der Viehbestand in den einzelnen Jahren gibt einen Überblick über die Entwicklung der Tierhaltung in SWA. Die innerhalb der Polizeizone in Besitz von Europäern und Farbigen befindlichen Bestände an Rindvieh, Pferden, Eseln, Maultieren, Schweinen zeigt nachfolgende Zahlentabelle an:

Jahr	Rinder		Pferde	Esel und Maultiere	Schweine
	reinbl.	gewöhnl.			
1912/13		171 784	13 340	7 015	7 195
1923		549 335	21 336	37 634	5 790
1924		576 912	20 387	38 973	6 132
1925		564 329	14 987	42 530	8 314
1926		567 798	16 160	47 652	10 788
1927		546 126	17 384	49 742	10 999
1928	15 469	640 009	18 832	59 674	10 068
1929	44 435	653 114	21 008	63 299	9 173
1930	50 155	605 105	19 376	62 808	8 239
1931	99 800	545 474	20 399	65 908	9 381
1932	142 630	581 951	20 907	70 887	7 518

Die Bestände an Schafen und Ziegen und ihre jährlichen Veränderungen ergibt sich aus folgender Statistik:

Jahr	Schafe				
	Reinbl. Karakuls	gewöhnl. Karakuls	Wollschafe	Persianer	Mischrasse
1912/13	—	4 094	—	12 588	—
1928	18 575	160 934	246 479	40 660	1 057 495
1929	26 732	203 959	279 075	106 972	980 303
1930	19 737	270 084	252 791	113 963	944 416
1931	36 649	369 359	268 645	110 504	1 018 044
1932	16 392	514 629	266 109	176 002	1 081 685

Jahr	Ziegen		Gesamtzahl aller Ziegen u. Schafe
	Angora	Andere	
1912/13	20 431	448 279	907 873
1923	—	—	1 869 052
1924	—	—	1 946 007
1925	—	—	2 094 676
1926	—	—	2 152 678
1927	—	—	2 313 496
1928	29 901	1 192 539	2 746 583
1929	35 745	1 014 655	2 647 441
1930	31 921	2 826 749	2 459 661
1931	34 951	821 416	2 659 568
1932	27 546	828 739	2 911 102

Aus der Zahlentafel ergibt sich, daß die Viehbestände, insbesondere Rinder, Schafe und Ziegen seit der Vorkriegszeit enorm angewachsen sind.

Im einzelnen haben sich auch in der Zusammensetzung der Tierbestände grundlegende Veränderungen vollzogen. Besonders auffällig ist die Zunahme von Wollschafen in der Mandatszeit und die in den letzten Jahren sich immer mehr ausbreitende Karakulzucht.

Die Zahlenaufstellungen über die Viehbestände des Landes werfen die Frage auf, mit welchen Erzeugnissen die Viehfarmwirtschaft hauptsächlich am Außenhandel beteiligt ist.

An lebenden Tieren werden insbesondere Rinder und Kleinvieh zu Schlachtzwecken exportiert. Die Ausfuhr von Rindern betrug:

Jahr	Union	andere Länder	insgesamt	Kopfzahl der Gesamtausfuhr
	£	£	£	
1920	182,238	—	182,238	16 397
1921	191,480	—	191,480	19 148
1922	223,110	753	223,863	22 562
1923	280,868	5,476	286,344	38 318
1924	292,434	3,775	296,209	23 394
1925	236,098	5,871	241,969	45 907
1926	222,763	2,790	225,553	42 931
1927	165,131	4,466	169,597	32 261
1928	160,442	2,440	162,882	30 999
1929	52,040	300	52,340	9 952
1930	39,294	75	39,369	7 490
1931	106,085	594	106,679	20 246
1932	109,460	—	109,460	21 892

Die verheerenden Folgen der Trockenjahre verringerten in den letzten Jahren den Viehexport beachtlich. Dies kommt auch bei der Ausfuhr von lebendem Kleinvieh (insbesondere Schafen) deutlich zur Geltung, die ebenfalls fast nur zu Schlachtzwecken erfolgt.

Die Ausfuhr von Kleinvieh zeigt folgende Statistik an:

Jahr	Union of SA	andere Länder	insgesamt	Kopfzahl der Gesamtausfuhr
	£	£	£	
1920	127,096	—	127,096	108 914
1921	26,216	—	26,216	50 685
1922	76,628	—	76,628	152 794
1923	125,180	—	125,180	164 155
1924	148,824	—	148,824	136 909
1925	118,194	50	118,244	112 534
1926	183,232	34	183,266	174 529
1927	208,634	—	208,634	198 694
1928	197,413	—	197,413	188 022
1929	98,718	150	98,868	92 023
1930	55,646	1,140	56,786	53 287
1931	80,322	80	80,402	78 587
1932	101,318	—	101,318	101 318

Neben der Ausfuhr von Schlachtvieh wird durch die „Imperial Cold Storage Company", die große Kühlhallen in Wal-

fischbucht angelegt hat, noch ein ziemlich bedeutender Posten an Gefrierfleisch exportiert.

Im Jahre 1927 begann die Gefrierfleischausfuhr dieser Gesellschaft, deren Exportwerte nachfolgende Tabelle angibt:

Jahr	Groß-Brit. £	Italien £	Union £	andere Länder £	insgesamt £
1927	1,489	66,448	2,123	4,031	74,091
1928	1,773	63,980	2,286	18,953	86,992
1929	5,139	69,059	832	2,330	77,360
1930	—	45,368	4,326	3	49,697
1931	4,777	74,881	3,302	139	83,099
1932	8,485	56,568	1,342	—	66,395

Außer Schlachtvieh und Gefrierfleisch wurde von Südwest noch Fisch- und Fleischmehl und Büchsenfleisch bis 1930 nach den verschiedensten Ländern exportiert. Diese Ausfuhr hat jetzt mit der allgemeinen Depression fast vollkommen aufgehört.

An Tiererzeugnissen ist von besonderer Wichtigkeit der Export von Fellen, Häuten und Wolle.

Durch die zunehmende Zucht von Wollschafen, die hauptsächlich von den Buren betrieben wird, denn diese führten die Schafe nach dem Kriege aus der Union in Südwest ein, nahm der Wollexport einen rapiden Aufstieg.

Man vergleiche nachfolgende Aufstellung über die Ausfuhr von Wolle:

Jahr	Deutschland £	Union £	andere Länder £	insges. £	Menge d Wolle, insgesamt lbs.
1912	2,678	41	4,764	7,483	—
1920	164	8,321	27	8,512	156,750
1921	1,073	2,968	—	4,041	183,914
1922	591	2,364	151	3,106	151,829
1923	235	5,112	—	5,347	147,107
1924	280	5,840	1,007	7,128	196,847
1925	1,319	3,641	561	5,521	184,249
1926	2,803	13,375	1,767	17,945	444,511
1927	4,597	34,515	3,542	42,654	935,398
1928	6,147	66,622	7,002	79,771	1,631,142

1929	13,859	61,011	912	75,782	1,761,951
1930	19,692	16,964	755	37,411	1,255,597
1931	6,419	36,501	—	42,920	1,976,041
1932	6,931	20,651	2,160	29,742	2,018,276

Trotzdem die Mengenausfuhr von Wolle im letzten Jahr weiter vergrößert wurde, war der Wollpreis doch so gefallen, daß der Exportwert der Wolle gegenüber dem Vorjahr geringer ist.

Durch die immer mehr sinkenden Wollpreise beginnt ein großer Teil der Farmer die Zucht von Wollschafen aufzugeben und sich der Karakulzucht zuzuwenden, da für Karakulfelle heute glänzende Preise gezahlt werden.

Die Entwicklung der Ausfuhr von Häuten und Fellen zeigen nachfolgende Zahlentabellen an. Zunächst sei der Export von Rinderfellen gebracht:

Jahr	Groß-Brit.	Belgien	Frankreich	Deutschland	andere Länder	Union	insges.
	£	£	£	£	£	£	£
1920	—	—	—	—	—	20,431	20,431
1921	—	—	—	4,305	—	2,547	6,852
1922	864	—	—	671	—	6,839	8,374
1923	—	—	—	1,136	298	11,280	12,714
1924	1,000	820	—	1,078	640	9,850	13,388
1925	751	2,395	—	427	4	14,839	18,416
1926	9,133	765	—	10	—	14,424	24,332
1927	15,056	5,794	6,532	10,265	2,676	12,205	52,528
1928	13,654	13,119	13,286	8,242	—	31,970	80,271
1929	19,190	10,036	1,214	4,821	—	36,330	71,591
1930	18,230	8,653	1,638	7,408	619	10,759	47,307
1931	4,707	58	3,125	4,719	3,088	11,856	27,553
1932	1,552	6,459	525	1,276	291	7,453	17,556

Durch die Depression ist in den letzten Jahren die Ausfuhr an Rinderfellen enorm gesunken.

Noch stärker sank der Export von Ziegenfellen. Diese werden vor allem in der Union abgesetzt. Ihre Ausfuhrwerte sind aber gering.

Auch die Ausfuhr von Robbenfellen, die nach den verschiedensten Ländern ging, ist in den letzten Jahren auf ein Minimum gesunken.

Allein der Export von Schaffallen zeigt ein weiteres starkes Ansteigen. Nachfolgend eine Aufstellung über die Ausfuhr von Schaffellen:

Jahr	Groß-Brit. £	Deutschland £	Union £	U.S.A. £	Holland £	insges. £
1920	—	—	38,668	—	—	38,668
1921	—	4,796	3,208	—	200	8,204
1922	723	3,882	7,896	—	—	12,501
1923	500	6,246	8,238	—	8	14,992
1924	166	7,959	3,652	—	50	11,827
1925	—	8,833	6,667	—	—	15,500
1926	765	18,297	9,486	—	—	28,548
1927	1,100	39,662	14,184	—	—	54,946
1928	56	96,785	27,891	—	—	124,732
1929	110	89,237	32,256	—	—	121,603
1930	101	70,572	17,661	160	55	88,549
1931	9,946	53,939	18,141	14,366	—	96,392
1932	40,898	99,634	6,171	500	—	147,203

Die Zahlen schließen den Ausfuhrwert für Karakulfelle mit ein. Dadurch ist vor allem die Wertzunahme von 1932 begründet.

Da Deutschland fast das alleinige Absatzgebiet für Karakulfelle ist, so ist sein Exportwert auch am bedeutendsten. Für die Aufnahme von Karakulfellen in den letzten Jahren kamen in geringem Maße noch die Vereinigten Staaten in Betracht, wie aus der Statistik ersichtlich ist.

Die Zahlen für die Ausfuhr von Karakulfellen sind folgende:

Jahr	Ausfuhrwert £	Zahl der Felle	Durchschn. preis per Fellchen
1925	8,833	18 190	16/6
1926	18,297	26 385	16/6
1927	39,662	35 000	17/—
1928	96,785	74 470	23/6
1929	89,237	84 779	21/1
1930	70,572	95 000	12/—
1931	68,305	97 000	14/—
1932	99,934	203 309	9/6

Die Zahl der exportierten Felle veranschaulicht das mächtige Anwachsen der Karakulindustrie. Trotz der Wirtschafts-

krise werden für Karakulfelle hervorragende Preise gezahlt. Der niedrige Durchschnittspreis von 1932 erklärt sich durch das große Ausmaß der minderwertigen exportierten Felle. Der Preis für minderwertige Felle ist wohl etwas gefallen, doch für hochwertige Karakulfelle werden mehr als 25/— ja bis zu 30/— erzielt. Die Karakulzucht ist gegenwärtig die einzig lohnende Einkommensquelle der südwestafrikanischen Farmwirtschaft.

Mit der Steigerung der Tierhaltung hat die Erzeugung von anderen Farmprodukten wie Butter, Käse stark zugenommen. Da die Erzeugung den Bedarf des Binnenmarktes bald überschritt, wurden neue Absatzmärkte gesucht und gefunden.

Nachstehende Aufstellung gibt die Ausfuhr von Butter an:

Jahr	Groß-Brit. £	Deutschland £	Union £	andere Länder £	Ausfuhrwert insg. £	Menge in lbs. insges.
1920	—	113	17,030	16	17,159	161,893
1921	—	1,162	24,882	73	26,117	330,948
1922	—	768	16,752	152	17,672	286,925
1923	—	1,397	29,496	247	31,140	426,015
1924	—	716	58,522	—	59,238	785,762
1925	—	52	61,470	2	61,524	843,824
1926	—	160	90,808	—	90,968	1,417,829
1927	—	139	213,647	—	213,786	2,914,602
1928	—	39	219,150	—	219,189	3,079,442
1929	4,242	19	150,212	30	154,503	2,209,469
1930	8,263	68	85,448	—	93,779	1,533,026
1931	48,135	111	56,125	44	104,415	1,898,209
1932	126,395	—	42,409	—	168,804	3,678,560

Der Butterexport ist in den letzten Jahren wieder gestiegen. Durch den Zwang, Geldmittel in die Hand zu bekommen, mußten die Farmer ihre Kühe stärker melken lassen, um die Milch für die Butterproduktion zu beschaffen. Darunter haben natürlich die Kälber gelitten, die durch das schlechte Regenjahr auf die Milchnahrung angewiesen waren.

Bei der Steigerung der Käseausfuhr liegen die Verhältnisse genau ebenso. Der Export von Käse betrug:

Jahr	Union £	andere Länder £	Ausfuhrwert insges. £	Menge insges. in lbs.
1922	334	47	381	3,878
1923	781	—	781	12,104
1924	1,794	8	1,802	30,041
1925	2,153	4	2,157	33,563
1926	2,953	5	2,958	50,291
1927	2,883	—	2,883	50,566
1928	5,661	—	5,661	90,285
1929	5,683	—	5,683	83,260
1930	951	30	981	20,142
1931	3,984	21	4,005	79,654
1932	5,809	354	6,163	142,324

Zu einer ziemlich bedeutenden Stellung gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Hummer- und Langustenindustrie in Lüderitzbucht entwickelt. Stark nachgelassen hat dagegen der Walfischfang in Walfischbucht.

Der Export von getrocknetem Fisch ist weniger wichtig. Er wird vor allem in der Union abgesetzt. Die wachsende Bedeutung der Ausfuhrwerte von konserviertem Fisch zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Groß-Brit. £	Frankreich £	Deutschland £	andere Länder £	Union £	insges. £
1920	—	—	1	—	2	3
1921	—	—	—	—	5	5
1922	—	5,080	5	—	3,100	8,185
1923	1,530	32,465	55	2,555	1,970	38,575
1924	5,248	2,570	7,875	1,900	42	17,635
1925	12,447	33,045	4	2,965	164	48,625
1926	4,020	20,664	17	1,782	1,115	27,598
1927	5,100	41,352	601	4,364	15	51,532
1928	1,750	57,011	4,958	1,038	122	64,879
1929	1,176	56,503	1,525	27	103	59,334
1930	13	102,783	664	566	8	104,034
1931	754	102,515	203	409	80	103,961
1932	251	107,359	53	653	10	108,326

Hierbei beteiligte sich die Krebsfischerei mit einem überwiegenden Anteil. Die Krebsfischerei allein exportierte:

1929 für £ 56,503
1930 für £ 102,783
1931 für £ 102,515
1932 für £ 107,359

Mit dem nachlassenden Walfischfang ging auch die Ausfuhr von Erzeugnissen, die aus den Fängen gewonnen wurden, erheblich zurück.

Dadurch wurde hauptsächlich die Ausfuhr von Walfischöl betroffen. Die Entwicklung des Exportes von Walfischöl ersieht man aus folgender Aufstellung:

Jahr	Groß-Brit. £	Holland £	Dänemark £	Deutschland £	Wert insges. £	Menge in Gallonen
1922	—	—	—	—	—	—
1923	—	34	39,676	—	39,710	352 704
1924	1,925	—	—	44,863	46,788	416 234
1925	275	—	—	60,270	60,545	478 771
1926	—	52,420	—	—	52,420	462 528
1927	—	—	—	57,630	57,630	627 156
1928	—	67,745	—	—	67,745	739 368
1929	1,380	—	66,293	—	67,673	730 955
1930	—	—	53,707	—	53,707	568 620
1931	—	—	—	—	—	—
1932	—	—	—	—	—	—

In den letzten beiden Jahren fand keine Ausfuhr von Walfischöl mehr statt.

Aus den Aufstellungen und Darlegungen über die Bedeutung der Farmindustrie und der Fischindustrie für den Ausfuhrhandel von SWA ist der verhängnisvolle Rückgang des Exportes in den letzten Jahren besonders auffällig. Allein die Ausfuhrerzeugnisse der Karakulzucht und der Krebsfischerei sind noch hervorragend und konnten gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung erfahren.

Die Ausfuhrprodukte der Farmwirtschaft haben während der Mandatsperiode ihren verhältnismäßigen Anteil an der Gesamtausfuhr immer mehr steigern können. Dies lag vor allem daran, daß für den zweiten großen Exporteur Südwests, die

Minen- und Bergbauindustrie, die Produkte noch weniger Absatzmöglichkeiten vorfinden konnten.

Die Minen- und Bergbauindustrie Südwestafrikas hat bis 1930 den weitaus größten Teil südwestafrikanischer Erzeugnisse in auswärtige Länder exportiert.

In SWA, das ein Land mit ungeheuer reichen Erzlagern und Mineralschätzen ist, werden hauptsächlich Kupfer, Blei, Zinn, Vanadium, Gold, Diamanten usw. abgebaut und ins Ausland versandt.

In den letzten beiden Jahren ist durch die Wirtschaftskrise der Export der Minen- und Bergbauindustrie in einem unglaublichen Maße zusammengeschrumpft, das bei der eingehenderen Untersuchung der einzelnen Industriezweige deutlich in Erscheinung tritt.

Schon vor dem Ausbruch des Weltkrieges war die Diamantengewinnung von ganz hervorragender Bedeutung. Die Ausbeutung geschah durch eine Anzahl Gesellschaften. Während der Besetzungsperiode durften neun der Gesellschaften unter gewissen Beschränkungen ihre Arbeiten fortsetzen. Nach der Mandatserklärung wurden die Rechte dieser Gesellschaften von der Kapstädter „Consolidated Diamant Mines of South West Africa, Ltd." erworben. Die Ausfuhr von Diamanten während der Mandatsperiode, die ausschließlich nach Großbritannien erfolgte, zeigt folgende Zahlentabelle an:

Jahr	Diamantenausfuhr nach Großbritannien £	Menge in Karat (carats)
1920	4,265,294	606,422
1921	810,739	167,732
1922	343,930	140,435
1923	1,420,842	433,228
1924	1,395,846	493,502
1925	1,387,209	515,090
1926	1,863,860	683,024
1927	1,871,830	723,862
1928	1,215,820	503,143
1929	1,563,805	597,059
1930	1,184,217	414,947
1931	226,720	71,532
1932	85,440	17,946

Die Diamantengewinnung ist seit 1927 ganz rapide gesunken. Da den Unionsinteressen an einem Einhalt des Diamantenpreissturzes gelegen ist, haben sie eine weitere Einschränkung der Diamantenproduktion verfügt. Abgesehen davon, daß sie auch die Sperrung des Abbaus der ungewöhnlich reichhaltigen neuen Lagerstätten durchgeführt haben.

Im Juni 1932 erfolgte die vollständige Schließung der Diamantminen. Nur einige Angestellte sind noch mit Prospektierarbeiten beschäftigt.

In den Kupferminen inTsumeb liegen die Verhältnisse ähnlich katastrophal. Die Ausbeutung geschieht durch die Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft. Die Ausfuhr von Kuprererzen betrug während der Mandatszeit folgende Mengen und Werte:

Jahr	Belgien £	Deutschland £	andere Länder £	insgesamt £	Ausfuhrmengen t = 2000 lbs.
1920	592,126	—	51,000	643,126	36,654
1921	374,823	27,403	1,572	403,798	40 784
1922	313,660	40,439	—	354,099	38 370
1923	427,253	79,401	—	506,654	49 126
1924	601,592	15,210	—	616,802	58 917
1925	504,818	50,045	88	554,951	59 813
1926	458,361	43,826	—	502,187	54 535
1927	311,614	113,076	—	424,690	50 808
1928	409,952	113,245	2,166	525,363	66 111
1929	545,925	155,916	1,170	703,011	73 572
1930	280,821	38,283	105,982	425,086	59 293
1931	26,219	5,416	138,322	169,957	40 372
1932	42,358	—	—	42,358	23 753

Auch die Kupferminen in Tsumeb haben im August 1932 ihre Betriebe geschlossen, da die Preisverhältnisse nicht einmal mehr zur Deckung der Selbstkosten hinreichten.

Die Wiedereröffnung der Tsumeb-Gruben ist aber nicht nur von der Gestaltung der Kupferpreise abhängig, sondern auch von der der Bleipreise. Denn neben der Kupfergewinnung findet noch eine bedeutende Bleiausbeute in Tsumeb statt.

Die Ausfuhr von Blei gestaltete sich folgendermaßen:

Jahr	Belgien £	Deutschland £	Holland £	insgesamt £	Menge der Ausfuhr in t = 2000 lbs.
1920	—	—	—	—	—
1921	2,912	—	—	2,912	4 040
1922	9,850	1,999	—	11,849	14 782
1923	6,347	—	—	6,347	6 265
1924	17,537	—	—	17,537	15 109
1925	41,254	—	—	41,254	34 169
1926	34,550	—	—	34,550	25 796
1927	90,754	2,980	—	93,734	79 317
1928	70,034	12,743	—	82,777	100 976
1929	54,896	15,792	—	70,688	76 744
1930	30,241	2	18,600	48,843	59 191
1931	10,435	4,439	31,973	46,847	81 853
1932	12,962	—	—	12,962	23 730

Die Entwicklung im Vanadiumbergbau gestaltete sich im letzten Jahr ebenfalls katastrophal. Die Betriebe sind in den Händen der South West African Company und dem Otavi Explouring Syndicat, die mit der Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft zusammenhängt. Im August 1932 wurden auch diese Betriebe stilgelegt.

Die Ausfuhr von Vanadium-Erzen ist aus folgender Zahlenaufstellung ersichtlich:

Jahr	Groß-Brit. £	Deutschland £	andere Länder £	insgesamt £	Ausfuhrmengen in t = 2000 lbs.
1920	10,629	—	6,400	17,029	489
1921	15,575	520	5,025	21,120	476
1922	3,652	7,019	18,391	29,062	636
1923	3,270	49,359	12,130	64,759	1 444
1924	26,080	47,002	13,030	86,112	1 837
1925	35,840	57,915	29,250	123,005	2 765
1926	17,008	41,325	—	58,333	1 278
1927	29,930	28,153	5,275	63,358	1 541
1928	48,593	84,760	31,323	164,676	4 640
1929	28,140	130,810	52,000	210,950	5 807
1930	24,785	126,033	—	150,818	4 295
1931	—	130,595	—	130,595	4 413
1932	—	42,170	—	42,170	1 493

Nicht so verhängnisvoll wie bei den eben aufgeführten Minenbetrieben hat der Zinnbergbau unter der Depression gelitten. Die Mehrzahl der kleinen Produzenten konnte sich allerdings nicht mehr halten. Die Förderungsarbeiten werden jetzt größtenteils von der South West African Mines-Ltd. und der Ameib Tin Co. Ltd. ausgeführt.

Die Ausfuhr von Zinnerzen geht aus folgender Tabelle hervor:

Jahr	Groß-Brit. £	Deutschland £	andere Länder £	insgesamt £	Ausfuhrmengen in t = 2000 lbs.
1920	—	4,013	—	4,013	63
1921	1,840	2,000	—	3,840	28
1922	200	10	9,560	9,770	87
1923	—	340	6,590	6,930	59
1924	6,314	—	24,006	30,320	213
1925	33,386	7,596	—	40,982	244
1926	44,886	—	—	44,886	256
1927	42,900	—	—	42,900	232
1928	41,573	—	135	41,708	265
1929	33,585	1,757	—	35,342	267
1930	19,055	1,190	—	20,245	331
1931	7,536	2,721	—	10,257	135
1932	7,174	490	—	7,664	125

Von steigender Bedeutung für das Land scheint die Rohgoldgewinnung zu werden. Umfangreiche Schürfereien beabsichtigt man vor allem im Rehobother Gebiet durchzuführen. Doch sind durch den Mangel an Wasser u. a. m. noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. An mehreren kleineren Schürfstellen wurden 1932 schon 900 Unzen gewonnen.

Die Ausfuhr an Goldmetall betrug:

Jahr	Großbrit. £	Union £	insgesamt £	Menge n. Feinunzen (per fine onze)
1927	—	1,382	1,382	329
1928	1,095	—	1,095	278
1929	1,202	—	1,202	283
1930	1,219	—	1,219	303
1931	1,618	—	1,618	467
1932	3,072	—	3,072	854

Neben den Goldfunden im Rehobother Bezirk werden aus anderen Teilen des Landes ebenfalls Goldfunde gemeldet. Kapital aus der Union hat sich bereits für die Goldfelder interessiert, und ist teilweise schon an den Erschließungsarbeiten beteiligt.

Selbst wenn sich die Goldlagerstätten als reichhaltig erweisen sollten, so würde es noch eine längere Zeit beanspruchen, die Schwierigkeiten zu überwinden, um eine größere Rohgoldproduktion zu erreichen. Für den Ausfuhrhandel von Südwest würden sich hierdurch unter Umständen neue und gute Möglichkeiten eröffnen.

Der verhängnisvolle Niedergang der Bergbau- und Minenindustrie hat natürlich auch seine nachteiligen Folgen auf die übrige Wirtschaft. So wurden folgende immer geringer werdende Beträge in den letzten drei Jahren von diesen Betrieben in Umlauf gesetzt:

Jahr	an Löhnen für Europäer £	an Löhnen für Eingeborene £	an direkten Einkäufen £
1930	377,400	257,000	319,800
1931	167,463	74,156	141,425
1932	125,765	41,487	51,781

Die Ausfuhrerzeugnisse, die die Farm- und Fischindustrie, dazu die Minen- und Bergbauindustrie produziert, machen den gesamten Ausfuhrhandel von SWA aus.

Irgendwelche sonstigen Industrien, etwa Textilindustrie oder Ackerbauwirtschaft, besitzt Südwest entweder überhaupt keine, oder sie kamen bis heute für den Ausfuhrhandel gar nicht in Betracht.

Der Gesamtwert der Warenausfuhr aus SWA verteilt sich auf die verschiedenen auswärtigen Länder folgendermaßen:

Absatzland	1928 £	1929 £	1930 £	1931 £	1932 £
Groß-Brit.	1,343,948	1,667,138	1,259,253	305,695	282,732
Deutschland	347,893	430,248	290,267	217,659	153,820
Frankreich	102,047	110,302	104,673	105,831	108,704
Belgien	528,673	636,211	349,950	36,820	62,722

Italien	67,058	70,857	46,327	78,397	56,989
Holland	72,449	1,169	129,474	170,295	3,698
ausw. Länder (ohne Brit. Emp.)	1,121,417	1,327,049	979,166	627,267	390,646
Union of SA	889,596	595,648	375,855	503,396	452,881

Der Exportwert nach Großbritannien ist deshalb so enorm, weil er die gesamte Erzeugung an Diamanten und Gold einschließt. Die Ausfuhr nach der Union umfaßt hauptsächlich die Erzeugnisse der Farmwirtschaft. Der Export nach den auswärtigen Ländern (Deutschland, Belgien usw.) schließt insbesondere unedle Metalle und Erze ein, ferner die Erzeugnisse der Fischindustrie und teilweise der Farmindustrie (Karakulfelle, Gefrierfleisch usw.).

Der Anteil der Länder im Verhältnis zur Gesamtausfuhr würde sich danach folgendermaßen ergeben:

Jahr	Vereinigtes Königreich Anteil in %	Union of SA Anteil in %	Auswärtige Länder Anteil in %
1923	53	20	26
1924	51	21	27
1925	55	14	30
1926	59	19	21
1927	56	21	23
1928	40	26	33
1929	46	17	37
1930	48	14	37
1931	21	35	43
1932	24,6	41,4	34

Sicher war ein Grund mit für das Sinken des südwestafrikanischen Exports die Erschwerung des Ausfuhrhandels durch das Abgehen Großbritanniens vom Goldstandard. Das südafrikanische Pfund, das erst ein ganzes Jahr später von der Goldwährung gelöst wurde (Ende 1932), benachteiligte die Ausfuhr, insbesondere von Farmerzeugnissen gegenüber Ländern mit gefallener Währung. Trotzdem die Administration für die Ausfuhr von Gefrierfleisch 20 %, von Wolle 25 %, von Butter, Häuten und Fellen 10 % des Ausfuhrwertes als Exportprämie ver-

gütete, konnte diese Unterstützung nicht die Währungsdifferenz von rund 40 % ausgleichen.

Man kann allerdings auch dem deutschen Exporteur in gewisser Weise nicht den Vorwurf ersparen, sich beim Warenverkauf nach SWA ungeschickt verhalten zu haben. In Südwest ist eine deutsche Bevölkerung, die deutsche Waren allen andern vorzieht. Die deutschen Erzeugnisse sind aber als solche kaum kenntlich. So erhielt man beispielsweise beim Kauf deutscher Maschinen in deutschen Geschäften englische Gebrauchsanweisungen. Die deutschen Farmer können wenig Englisch. So muß ihnen erst die Gebrauchsanweisung ins Deutsche übersetzt werden. Ein klares und deutliches Hervorheben des deutschen Ursprungs der Waren würde den Absatz deutscher Erzeugnisse unter den Deutschen Südwests sicherstellen.

Die eigentlichen Ursachen für den verhängnisvollen Rückgang des Ausfuhrhandels von Südwest liegen gewiß zum großen Teil in der allgemeinen Weltkrisis begründet. Sie wurden verschärft durch eine Reihe von Trockenjahren, die Südwest heimsuchten. Aber bei einer vernünftigen und sinnvollen Wirtschafspolitik hätte das Land die Depression leicht überwunden, da in früheren Jahren die Möglichkeit bestand, Reserven zu sammeln. Statt dessen haben Südafrikaner das Land ausgesaugt und ausgenutzt, wo sich ihnen immer die Möglichkeit bot.

Eine Bilanz über den Handel zwischen SWA und der Union zeigt den Gewinn der Union ganz besonders kraß.

Während der 13jährigen Mandatsperiode hat die Union nach SWA an Waren im Gesamtwert von £ 15,864,367 eingeführt. SWA hat dagegen nur für £ 7,143,849 insgesamt nach der Union ausgeführt. Danach hat nach den amtlichen Veröffentlichungen die Union bei dem Handelsgeschäft mit SWA während dieser Zeit einen glatten Überschuß von £ 8,720,518 eingesteckt. Hierbei sind die wiederexportierten Güter mit eingerechnet, an denen das Zwischengeschäft gemacht wird.

Unterziehen wir die amtlichen Zahlen einer Kritik, so zeigt sich, daß nach den amtlichen Veröffentlichungen das Ergebnis noch viel zu günstig für SWA ausgefallen ist. Es hat sich nämlich erwiesen, daß die Zahlen für die Werte der Erzeugnisse,

die von Südwest nach der Union exportiert wurden, viel zu hoch eingesetzt wurden, da sie falsch geschätzt worden sind. Als Beweis folgende Beispiele:

Nach den Statistiken wurden an Kleinvieh 1931 von Südwest nach der Union rund 78 000 Stück zum Werte von £ 80,000 ausgeführt. Dies würde per Kopf ungefähr £ 1 ausmachen. Der tatsächliche Durchschnittspreis betrug aber nicht mehr als 10/—.

In den Handelszahlen ist 1931 der Export von Kleinvieh und Rindern von SWA nach der Union mit einem Werte von rund £ 186,000 angegeben. In Wirklichkeit war der Preis, der den Farmern gezahlt wurde, nur rund £ 120,000.

Wir stellen also fest, daß der Überschuß, den die Union im Handel mit SWA erhält, noch viel bedeutender ist, als aus den amtlichen Zahlen hervorgeht. Denn die exportierten südwestafrikanischen Güter sind in ihrem Werte weit überschätzt worden.

Der Gewinn der Union verschiebt sich aber immer weiter und mehr zu ihren Gunsten, wenn wir folgendes berücksichtigen: In den 13 Jahren der Mandatsperiode hat SWA eine beachtliche Summe Regierungs- und Eisenbahnvorräte importiert, wie Kohle, Koks, Zement, usw. Diese Werte sind in den Zahlen der Wareneinfuhr nach Südwest nicht enthalten. Die Vorräte sind selbstverständlich fast ausschließlich in der Union gekauft worden.

Außerdem haben während der Mandatsperiode Banken, Versicherungsgesellschaften und Handelsfirmen aus der Union Zweigniederlassungen in Südwest begründet. Diese Gesellschaften machen im Mandatsland ihre Geschäfte, und Gewinne und Prozente werden an die Teilhaber und Besitzer in der Union ausgezahlt. Beispielsweise schätzt man die jährlich von Versicherungsagenten in normalen Zeiten gesammelten Prämien auf £ 125,000. Diese Gelder werden größtenteils in der Union angelegt.

Schließlich gibt es noch einen unsichtbaren und nicht abschätzbaren Güterverkehr zwischen der Union und dem Mandatsland. Er wird durch Personen getätigt, die per Auto, per Eisenbahn oder mit dem Schiff zwischen den beiden Ländern reisen.

Unter Berücksichtigung all dieser angeführten Punkte kommen wir zu dem Ergebnis, daß die amtlichen Handelszahlen über die Beziehungen zwischen der Union und dem Mandatsland nicht ganz das richtige Bild vermitteln. Tatsächlich steht sich SWA bei dem Handel mit der Union noch viel schlechter, als schon aus den amtlichen Handelstabellen hervorgeht.

Diese systematische Ausbeutungspolitik, wie sie die Union mit dem Mandatsland betreibt, und die zum völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch von SWA geführt hat, vernichtet das unter deutscher Herrschaft mühsam Geschaffene und zerstört die wirtschaftliche Existenz unzähliger Deutscher.

Es erhebt sich hier die Frage, ob man es noch länger dulden kann, daß eine blühende deutsche Kolonie wirtschaftlich ruiniert wird. Die Union von Südafrika ist weder in der Lage, noch hat sie das Kapital, die Entwicklung des Mandatslandes SWA so zu fördern, wie es notwendig ist, und wie es unter deutscher Herrschaft geschah.

Nichts rechtfertigt mehr Deutschlands Anspruch auf Kolonialbesitz als die gegenwärtigen Verhältnisse in SWA.

Deutschland hat durch seine kolonisatorischen Fähigkeiten und Leistungen das Recht auf überseeischen Besitz erworben.

Andere Staaten, wie England, Frankreich, Belgien, Holland besitzen ungeheure koloniale Reserveräume.

Und Deutschland, wo die Bevölkerung so dicht zusammengedrängt lebt, wie fast nirgends auf der Welt, erhebt die Forderung, die unrechtmäßig geraubten Gebiete wieder zurückzuerlangen.

Denn „das Recht auf das Leben heißt das Recht auf den Raum".

Raum, das ist der Ruf, der das Schicksal wird, das wir zwingen müssen. Raum für unsere Jugend, damit sie in Sonne und Freiheit aufwachsen kann. Raum, ganz gleich wo, aber immer da, wo die Erde mit deutschem Schweiß getränkt wurde. Raum, das ist die Mission, die uns gegeben wurde. Raum für unser deutsches Volk, das ist unser Wollen. Wir werden ihn irgendwann und irgendwo erzwingen.

Lebenslauf.

Am 24. November 1911 wurde ich als Sohn des Arztes Dr. med. Fritz Brenner in Swakopmund in Südwestafrika geboren. Hier besuchte ich die Realschule bis zur Quinta. Als meine Eltern 1922 nach Windhoek zogen, kam ich in das dortige Reformrealgymnasium. Mit der Obersekundareife verließ ich die Windhoeker Schule und reißte 1928 nach Deutschland, wo ich in dem Landschulheim Salem am Bodensee Ostern 1930 die Reifeprüfung ablegte.

Das erste Semester im Sommer 1930 studierte ich in Heidelberg. Im Wintersemester 1930/31 ließ ich mich in München immatrikulieren. Die beiden folgenden Semester studierte ich an der Berliner Universität. Während der Semesterferien 1931 besuchte ich auf längere Zeit Südwest und benutzte den Aufenthalt dazu, die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes genauer kennen zu lernen. Im Sommersemester 1932 und im folgenden Wintersemester war ich wieder an der Münchener Universität immatrikuliert. Am Ende des Wintersemesters 1932/33 legte ich in München die Diplomprüfung für Volkswirte ab. Seit dem Sommersemester 1933 studierte ich wieder an der Universität Berlin.

Am 9. Dezember 1933 bestand ich die mündliche Prüfung zum Dr. rer. pol.

Harro Brenner.